



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
140 (1929)**

80 (16.2.1929) Abendblatt



Man darf freilich nicht übersehen, daß der Völkerverbund die Lösung der Streitigkeiten, die aus Abweichungen nationaler Minderheiten entstanden waren, vollständig versagt hat. Man beging stets von neuem denselben Kardinalfehler, daß man die Erledigung des Streitfalles immer wieder vertagte, ohne Vorkehrung zu treffen, daß der beslagene Staat die so gewonnene Pause dazu benutzte, die Klagen vor vollendete Tatsachen zu stellen und so die Klage zum größten Teil gegenstandslos zu machen. In der „D. P. R.“ weist Oppener-Glatow daraufhin, daß in dieser Hinsicht gerade der Deutsche Völkerverbund in Ostoberschlesien einer der Hauptleidtragenden der letzten Jahre gewesen ist. Durch die schändliche Vertagung seiner Beschwerden bekam die polnische Regierung immer wieder von neuem Zeit und Kustschub, etwa verhängte Maßnahmen gegen die prominentesten Führer des Völkerverbundes oder gegen deutsche Einrichtungen schleunigst nachzugeben. Nur so war es möglich, daß das grundlos entlassene Represspersonal heute noch nicht wieder eingeleitet, daß die Mehrzahl der widerrechtlich geschlossenen Schulen heute noch nicht wieder eröffnet, daß der amtliche Terror gegen lokale und friedliche Bürger des polnischen Staates heute noch nicht beendet ist. Man hat in Genf eben vollkommen übersehen, daß die Frage der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien, Polen und Rumänien nicht nur lokale Bedeutung hat, sondern daß die völkerrechtliche Festlegung eines Minderheitenrechtes in Ostoberschlesien ausschlaggebende Bedeutung für das Minderheitenrecht und die Minderheitenpraxis der ganzen Welt hat. Das in Genf abgeschlossene Abkommen über Ostoberschlesien und die staatsrechtliche Stellung der in dem abgetretenen Gebiet lebenden Deutschen kann als die „Magna Charta“ des Minderheitenrechtes überhaupt angesehen werden. Es ist ein unter Mitwirkung des Völkerverbundes zustande gekommenes internationaler Vertrag, der im Gegensatz zu den Minderheitenverträgen von 1919 zum ersten Male eine bis in alle Einzelheiten gehende Regelung aller Minderheitenrechte enthält und daher mit Recht als die richtunggebende Vorchrift für die Auslegung aller europäischen und außer-europäischen Minderheitenabkommen gilt. Wenn nun gerade in der durch einen wichtigen Völkerverbundsvertrag geregelten obersteinsten Minderheitenfrage die Idee des Nationalitätsprinzips durchbrochen erleidet, so bedeutet das, wie Polen und seine Hintermänner sehr genau wissen, einen vernichtenden Schlag gegen die Weimarer Konvention des internationalen Minderheitenrechtes überhaupt, wodurch aber auch das Prestige des als Patron des obersteinsten Minderheitenabkommens auftretenden Völkerverbundes auf das aller schwerste gefährdet wird.

Bei seinem Kampf gegen das Minderheitenrecht findet aber Polen die weitestgehende Sympathie aller der Staaten, die ein Ganz in der Minderheitenfrage gefunden haben, ja es wird mittelbar sogar zu seinem schärften Vorgehen gegen die in seinen Grenzen lebenden Minderheiten ermächtigt, nämlich Polen ist der zuverlässigste Freund jeden Minderheitenstrebenden Polen, Nachbar und Bundesgenosse Rumänien. Weiter gebären die Tschechoslowaken und Südslawen zu der Minderheitenfeindschaftigen Gesellschaft Polens. Wir leben also vor der offenen Erklärung eines Minderheitenkrieges, der oben durch mit den gefährlichsten Mitteln geführt wird. Im Geheimen spekuliert Polen offensichtlich auf den Schutz und die Unterstützung von Großmächten, die ebenfalls auf Minderheiten deutscher Sprache und deutscher Kultur Rücksicht nehmen müssen, also auf Italien und Frankreich. Die Rede Polinars, in der er die deutsche Reichsregierung beschuldigte, beträchtliche Geldauswendungen für „Auslandspropaganda“, namentlich im Elsaß, auszugeben und die neu entdeckten „Sondertransaktionen“ werden in Warschau als ein Beweis dafür aufgefaßt, daß solche Hoffnungen nicht vergeblich sind.

Man erhebt aus alledem, welche grundsätzliche Bedeutung dem deutschen Antrag innewohnt. Die Aufrollung des Weimarer Problems der Minderheiten weiß Deutschland eine ebenso würdige wie freilich auch heikle Aufgabe zu. Ganz von selbst wird auf diese Weise Dr. Stresemann zum Sprachsprecher sämtlicher Minderheiten der Welt. Er kann sich bei der Verteidigung seines Rechtsstandpunktes auf ein durchschlagendes Argument berufen, daß sich nämlich der Völkerverbund selbst auflöst, wenn er in der Minderheitenfrage verlagert oder sich gar gegen die Minderheiten gebrauchen läßt. Zum anderen kann er betonen, daß im besonderen den deutschen Minderheiten durch die Schutzverträge verbrieft und vertragsmäßige Rechte zustehen, auf die sie niemals verzichten werden. Das Ziel der deutschen Politik in dieser Frage muß also auf eine Erweiterung der Minderheitenbepflichtung gerichtet sein. Man darf annehmen, daß Stresemann aus den

Reihen der nicht durch Minderheiten belasteten Nationalstaaten Sekundanten erscheinen werden, denn die Zahl der Staaten, die unbedingte Anhänger eines von dem Minderheitenrecht in Genf vertretenen Überwachungsamtes für politischen Minderheitenschutz sind, wächst ständig. Man ist sich allmählich doch darüber klar geworden, daß ein fest umrissenes, international anerkanntes Minderheitenrecht, über dessen Umsetzbarkeit alle Völker gemeinsam wachen, zur Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens unbedingt notwendig geworden ist. Denn schließlich berührt die Minderheitenfrage die Lebensinteressen aller europäischen Völker. Es besteht also eine, wenn auch ursprünglich gar nicht gewollte Verbundenheit mit einem Problem, zu dessen Lösung Deutschland die moralische Führerschaft in sich trägt. Wenn wir uns auch nicht der vagen Hoffnung hingeben dürfen, daß alle diese komplizierten Fragen auf einmal gelöst werden können, bleibt der Zwang, endlich einmal ernstlich zu beginnen und fortzuführen, dennoch bestehen. Die Entente hat einst den Kampf gegen uns mit den „moralischen“ Waffen der Völkervereinigung und des Selbstbestimmungsrechtes geführt. An ihr liegt es nun, das ihrige dazu beizutragen, daß dem Weltstand der Minderheitenunterdrückung ein Ende bereitet wird.

Kurt Fischer

### Keine Antwort an Jaleffi

Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Soweit wir unterrichtet sind, besteht in Berlin maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, offiziell auf das sogenannte „Garantienangebot“, das der polnische Außenminister in der „Review of Reviews“ veröffentlicht hat, zu antworten. Irgend welche praktische Bedeutung kommt diesem Vorschlag des Herrn Jaleffi aus dem hier schon angeführten Grunde nicht zu. Offenbar hat Herr Steed, der in England gar keine Boden mehr besitzt, auf diese Weise wieder das öffentliche Interesse einmal auf sich lenken wollen. Wenn Herr Jaleffi wirklich die ernste Absicht hegte, sich auf nicht völlig einseitige Art mit Deutschland über die Differenz zu verständigen, so wäre der korrekte Weg der diplomatischen Verhandlungen gewesen. So aber erweckt sein Vorschlag den Verdacht, daß er lediglich die Aufmerksamkeit von den skandalösen Vorgängen in Ostoberschlesien ablenken soll, über deren Verlauf im Ausland man in Paris offenbar doch einermöglichen konzentriert ist. Für uns jedenfalls stehen diese Dinge nach wie vor im Vordergrund und wir haben keinen Anlaß, zum hohen Ruf des Herrn Jaleffi und mit ihm auf eine völlig ausschließliche Diskussion über ein Diktaturoin einzulassen.

### Englisch-amerikanische Flottenrivalität

London, 16. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Regierung hat in diesen Tagen in London die Frage sondieren lassen, ob die Vereinigten Staaten zu einer neuen Flottenkonferenz bereit wären. Nach einer Erklärung der britischen Gesandtschaft in Washington ist es nicht unwahrscheinlich, daß eine englische Einladung an die hauptsächlichsten Seemächte der Welt bevorsteht, entweder zu einer allgemeinen Konferenz oder zu vorläufigen diplomatischen Verhandlungen mit dem Ziel, die 1927 in Genf abgebrochene Diskussion über die Flottenbeschränkung wieder aufzunehmen.

Die englische Anregung in dieser Richtung liegt schon eine Reihe von Monaten zurück, wurde aber bisher dadurch verzögert, daß die Beratung der Kreuzerrolage in amerikanischen Senat sich lange hinauszog und solange diese Vorlage nicht verabschiedet war, wäre es England unmöglich, einen Schritt in der Richtung der Abklärungsdiskussion zu unternehmen. Zunächst sei ein offizieller Schritt noch nicht vorgenommen worden. Formell dürfte sich die Wiederaufnahme der Diskussion so abspielen, daß die englische Regierung zunächst die seit dem vergangenen Sommer hinausgeschobene Antwort auf die Note des Präsidenten Coolidge in der Angelegenheit des englisch-französischen Fakties nunmehr abgeben wird.

#### Die Aussichten einer Einigung

werden jetzt für sehr viel besser gehalten als während der Genfer Flottenkonferenz von 1927, da Amerika inzwischen die Kreuzer, die es damals bauen wollte, endgültig bewilligt hat und sich die Verhandlungen viel weitgehend auf gleicher Basis abwickeln können. Dazu kommt, daß die Standpunkte Englands und Frankreichs sich im Laufe der Verhandlungen des letzten Jahres stark angenähert haben, auch wenn die konkreten Ergebnisse dieser Verhandlungen fallen gelassen worden sind.

Clement Kraus von nächster Spielzeit ab von der Frankfurter künftigen Theaterdeputation engagiert worden. Prof. Dr. Tarnau wird bereits im März hier mit den Vorbereitungen für die nächste Saison beginnen. — Für die nachfolgende Weidert am Schauspielhaus kommt, wie berichtet, in erster Linie der Königsberger Intendant Fritz Jahnke in Frage.

### Kunst und Wissenschaft

Dr. h. c. Rudolf Bingel, dem früher lange Jahre in Mannheim anhängigen Direktor Rudolf Bingel, Vorstandsmittglied der Siemens-Schubert-Werke, Berlin-Siemensstadt, wurde heute in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Elektrotechnik von der Technischen Hochschule Braunschweig die Würde eines Doktor-Ing. z. h. verliehen.

„Wettermanns Weltuhr.“ In Mannheim geht die Sonne 20 Minuten später auf, als sie eigentlich nach der mitteldeutschen Zeit sollte. Und das diese Verschiebung der Stunden bei groß. Entfernungen erheblich wächst, ist jedem seit dem Flug des „Graf Zeppelin“ bekannt, der in Amerika abends aufkam, als bei uns schon die ersten Stunden des neuen Tages angebrochen waren. Wer sich über diese interessanten Verhältnisse näher unterrichten will, wird zu der „Weltuhr“ greifen, die im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, erschienen ist. Eine dreifarbige, farbige Weltkarte läßt mit einem Blick alle diese Dinge übersehen. — Bei einer Reisanfrage wird es sich jedoch empfehlen, die Erklärungen auf der Rückseite so abzufassen, daß sie auch dem Laien ohne weiteres verständlich sind.

Verband-Ausstellung Film und Photo Stuttgart 1929. Im November vorigen Jahres hat der Deutsche Verband bei einer Pressebesprechung seine Ausstellungspläne für das Jahr 1929 bekannt gegeben. Demnach wird die internationale Verband-Ausstellung Film und Photo Stuttgart 1929 im Mai d. J. eröffnet werden. Diese Ausstellung wird bekanntlich zum ersten Male Arbeiten derjenigen Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande zusammenstellen, die der Photographie sowie dem Film neue Wege gewiesen haben. Neben den Arbeiten des Films von Graefling, Hans Richter, Teget, Cavalcanti und den Massen treten die Arbeiten der

## Letzte Meldungen

### Ein Ohr abgebrochen

— Elberfeld, 16. Febr. Im benachbarten Wäldchen wollte ein junger Mann durch Reiben mit den Händen seine erkrankten Ohren wieder belassen. Bei seinen Bemühungen brach plötzlich das eine der beiden Ohren ab und blieb dem Entsetzten in der Hand liegen.

### Trojki leberkrank in der Türkei

□ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „B. Z.“ aus Konstantinopel berichtet wird, ist bei Trojki an einer schweren Leberkrankheit. Sein Zustand stelle sich ernst. Trojki soll das russische Generalkonsulat verlassen haben und zu Schiff nach Brussa gebracht worden sein.

### Kämpfe in Neuguinea

— London, 16. Febr. „Times“ meldet aus Canberra aus Port Moresby in Neuguinea wird berichtet, daß ein Royal-Infanterie-Regiment, ein Paratroop-Regiment und 78 eingeborene Polizisten und Träger beim Betreten eines im Innern liegenden Berges, in dem vier Mörder verhaftet werden sollten, mit Speeren, Pfeilen und Steinen angegriffen wurden. Sie suchten sich zurückzuziehen, nachdem einige Mann durch Speerwürfe verwundet worden waren.

### Um die Macht in Afghanistan

— Moskau, 16. Febr. (United Press.) Der neue Emir Habibullah, der frühere Vandalenführer Baha-i-Saqqaw, hat nach einer heftigen Meibung aus Kabul unerwartete ergebnisse erhalten, so daß kein Kampf gegen Amanullah nunmehr nicht als völlig ausgeschlossen anzusehen ist. Ein Teil der geschlagenen Truppen des Präsidenten Ali Achmed Khan hat sich ihm angeschlossen. Der Rest wurde von den Truppen Baha-i-Saqqaw entwaffnet.

### Brandkatastrophe im Irrenhaus

— Tokio, 16. Febr. (United Press.) Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in der Irrenanstalt von Koyama bei Tokio. Zahlreiche Anstalten und Wärter sind ums Leben gekommen. Es spielten sich furchtbare Szenen ab, als die Irren verzweifelt gegen die verschlossenen Türen anstürmten und durch die vergitterten Fenster den Flammen zu entkommen suchten. Bisher sind 11 Leichen, die samt und sonders furchtbar verstümmelt sind, gefunden worden. Weiter werden noch mindestens 10 Personen vermißt, von denen man jedenfalls annehmen muß, daß sie den Tod gefunden haben. 25 Personen sind gerettet worden. Ein großer Teil von ihnen hat jedoch schwere Brandwunden davongetragen.

### Amerikanischer Flughöhenrekord

— Dayton (Ohio), 16. Febr. (United Press.) Bei dem Versuch, den amerikanischen Höhenrekord zu brechen, gelangten die beiden Piloten Leutenant Harry G. Johnson und Hauptmann Steven S. in einem Armeeflugzeug bis auf eine Höhe von 11882 Meter. Der bestehende amerikanische Höhenrekord beträgt 11727 Meter und ist danach von den beiden Piloten gebrochen worden.

Eine offizielle Anerkennung ihrer Leistung konnte aber nicht erfolgen, da sie infolge Brennstoffmangels gezwungen waren, auf dem Korkton-Flugplatz in Columbus niederzugehen, während sie vom Wright-Flugplatz in Dayton aufgeflogen waren. Nach den amerikanischen Aronautischen Vorschriften muß Start und Landung bei Aufstellung von Höhenrekorden auf dem gleichen Flugplatz erfolgen.



**Deutsche Volkspartei**

Am Mittwoch, 20. Februar, abends 8 Uhr, findet im Redenzimmer des Restaurants „Weinberg“ eine Zusammenkunft der Frauengruppe der D.V.P. statt. Stadtrat Pfarrer Rath spricht über „Die Frau am Ausgang des Mittelalters.“ Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Frauenausschuß.

### Leos Janacek: „Die Sache Makropulos“

Reichsdeutsche Erstaufführung im Frankfurter Opernhaus

Eine wichtige Angelegenheit, deren Libretto Max Brod nach der gleichnamigen Komödie Capels bearbeitete „Helena“ auf der Bühne vor ihrer absonderlichen Ewigkeitsjungfrau, „Helena“ mit dem erdenstrebenden Erlösungsdrang. Dreihundert Jahre lang bleibt sie in allerlei Gestalten und Namen nach dem Genus des Lebens-Gitlers ihres Vaters männerberührend jung, dreihundert Jahre lang sucht sie das Heil, das sie von dem Fluch ihres Irt unenträglich werden den Erdenwandelns erlöst. Was eigentlich auf der Bühne vorliegt, ist selbst nach der Fiktion des Textes und der dem Text beigegebenen „Introductionen“ den Denkmalen ersichtlich geworden. Es bleibt ein nebelhaftes Geschehen gespensterhafter Art, ohne dramatischen Inhalt, auch durch die Bezeichnung „fantastische Oper“ kaum gerechtfertigt.

Janaceks Musik bewegt sich weit in monotonem untermalendem Gleichmaß und reicht an die Wirkungslosigkeit und Erfindungskraft der „Jenufa“ nicht entfernt heran, wiewohl ihr Geschehen sich offenbar vom Komponisten Eigenes und auch manch Eigenartiges mitgegeben ward. Die Singstimme ist sehr durchweg registriert gehalten und muß sich mühsam in den Orchesterklang einzuordnen suchen. Generalmusikdirektor Josef Krivy als Gastdirigent hielt den Kontakt zwischen Bühne und Orchester, wiewohl das Klangbild nicht zu intuitiver Gestaltung kam. Hans Dobras Machebacher holte Jenufa aus der Aufführung wohl einige Effekte heraus, machte sie vielsach aber auch mit „Misteffekten“ über die Dunkelheit des Geschehens hinweg. Es war im großen und ganzen ein klüßes Begründnis. Der schäbsterne Volkstanz zum Schluß galt der Darstellung, vor allem Eise Genter, Fischer und neben ihr Jean Stern, Donna Pleger und Hans Brandt. Ludwiga Stewertz Bühnenbilder und Kostüme gaben dem „fantastischen“ Geschehen einen bizarren Rahmen.

Die Intendantenstelle in Frankfurt a. M. geht Herr Bölling entgegen. Professor Dr. Tarnau, der Leiter des Wiesbadener Stadttheaters, ist als Nachfolger von Prof.

Pioniere auf dem Gebiete der Photographie und Photogrammetrie, wie Max Noy-Paris, Steichen und Scheeler-Newport, Viskits-Moskau, Piet Mondrian-Amsterdam, sowie Wolcott-Ragu, Hearfield, Schwitzer, Schmidt u. a. aus Deutschland. Dazu kommen die ausgezeichneten Leistungen autonomer Reporierphotographen aus aller Welt und Aufnahmen aus den verschiedensten technisch-wissenschaftlichen Gebieten. Das Programm der Ausstellung hat überall ein überraschend hohes Interesse gefunden. Nicht nur in der deutschen Tages- und Fachpresse, sondern auch in der Schweiz, in Holland, Frankreich, England, Belgien und in Schweden kamen schon besondere Hinweise auf die Werkbund-Vernunftausstellung. Eine große Anzahl von Fachblättern hat sich wegen Heranzugabe von Sondernummern bereits mit der Ausstellungsleitung in Verbindung gesetzt. Da inzwischen fast alle führenden Persönlichkeiten ihre Beteiligung zugesagt haben, so ist damit zu rechnen, daß die Ausstellung Film und Photo ein einzigartiges Material der Dessenlichkeit vorzuführen kann.

### Allerlei Wissenswertes

Der Saß vermag Bromaufwärts innerhalb 24 Stunden 40 Kilometer zurückzulegen.

Wallfische erreichen im Durchschnitt eine Länge von 16 bis 20 Metern, jedoch sind Tiere von 24 Meter Länge durchaus nicht selten.

Schon vor dem Kriege gab es in Deutschland 18000 Betriebe, welche ihre Betriebskraft dem Blinde abgewannen. 25 % aller Röhren wurden durch Blinde betrieben.

### Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Mahade Hirs Bedeutung und des zur Verhütung nebenbei Nomens vorbehalten. „Hindern 1917“ (Aus Reichsarchiv). Von Werner Brunschw. G. Stalling, Lidenburg i. C. (1920). „Surrea“. Von Alfred Neumann, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart (1927). „Celtic“. Von Gunnar Christensen. G. Westermann, Braunschweig (1928/29). „Gedächtnis“. Von Kurt Weff. Deutsche Buchverlagsanstalt, G. m. b. H. Berlin (1929). „Saharaberg“. Von Arida Schanz. G. Stalling u. Stalling, Bielefeld (1929).

# Eine kritische Würdigung des Mannheimer Karnevals

Im geschäftlichen Leben ist manchmal die Tatsache zu verzeichnen, daß der Saisonabschluss in der Zentrale wesentlich schlechter ausfällt, als in den Filialen, die Gesamtdiagnose insgesamte größere Zufriedenheit auslöst, als anfänglich zu erwarten war. Prinz Karneval ist diesmal nicht in dieser glücklichen Lage. Er hat seit Mittwoch sorgenvoll vor seinen B. Herrn gefleht, mit dem Ergebnis, daß ihn nicht nur das Hauptgeschäft im Stich gelassen hat. Auch die über sein Reich verbreiteten Filialen blieben in den Einnahmen weit hinter den Vorjahren zurück, von der Vorkriegszeit ganz zu schweigen. Die Gründe sind naheliegend. Überall die gleichen Erscheinungen. In erster Linie die wirtschaftliche Notlage, die selbst den getreuesten Anhängern des Schellenprinzins Beschränkungen auferlegte. Dazu kam, daß sich den Weihnachts- und Neujahrstagen mit ihren den Geldbeutel bis auf den letzten Pfennig leerenden Ausgaben alsbald eine nur kurze Faschingszeit anreihete, in der sich infolge des frühen Oberfestes die karnevalistischen Veranstaltungen kaum anammend drängten. Dadurch war die Möglichkeit, die Finanzen wieder aufzufüllen, viel geringer als in früheren Jahren. Und schließlich noch ein Drittes: der Winter sport, der viele dazu veranlaßte, dem Aufenthalt im Oben- oder Schwanwald den Vorzug zu geben vor der Kerven und Lungen strapazierenden Hektik im schlecht ventilierten Ballsaal.

So war es überall, so war es ganz besonders auffallend in der Karnevalstadt Mannheim.

## Fürken wir uns überhaupt als Karnevalisten bezeichnen?

Ja und nein! Wir haben schon vor dem Kriege, als wir die Verzehrigung hatten, wenigstens in der Faschingszeit sorglos in den Tag hineinzuleben, das unbedenken Alttagsgewand mit dem leichten Karrenkleide zu vertauschen, den Humor mit der Patrone suchen müssen. Wir vergaßen uns nicht, wenn wir eingeschoben, daß der eingeborene Pöbel und der durch lange E. hastigkeit zum Mannheimer gewordene „Reizschneite“ in ihrer Veranlagung sich nicht so ergaben, daß sie als echte Karnevalisten anzusprechen sind. Das war schon vor dem Kriege so und ist in der Nachkriegszeit nicht besser geworden. Man hat, wenn man sich in den nun glücklich hinter uns liegenden Faschingsjahren über die jeweils herrschende Stimmung unterrichtet, oft das Wort „Krampe“ gebraucht. Damit hatte man in den meisten Fällen das Richtige getroffen. Auf seinem Faschingsvergnügen, das mir kritisch abtrottelte, ist es und gelungen, die Mitte zwischen Vangelweile und abstoßenden Schmeicheleien zu erfinden, die Mitte, die mit natürlichem Großmut, mit dem Bestreben, die eigene Künftigkeit auf andere zu übertragen, identisch ist. Es ist doch so, daß der Mannheimer, wenn er endlich an'sant, nicht den Ton findet, der dem Rheinländer angeboren ist. Das sollte jedenfalls anerkannt werden, wenn die Zeitungen berichteten, daß seine richtige Stimmung auskommen konnte. In dieser richtigen Stimmung verhalten sich nicht die Rosenläuden im Rosenparken und an anderen Orten, die wir im nächsten Jahre nicht mehr antreffen möchten, weil sie nicht mehr so gewinnbringend wie vor dem Kriege sind, ganz abgesehen von den Beanstandungen, die schon vor dem Kriege erhoben wurden. Wir brauchen nicht deutlicher zu werden. Man wird uns verstehen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen sollen einige charakteristische Einzelheiten des veranagerten Karnevals unterzucht werden. Wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir eingestehen, daß

## eine Reform des Mannheimer Faschings an Haupt und Gliedern

dringend notwendig ist. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein. Entweder feiern wir Karneval in der echt rheinischen Art, die vor dem Kriege in Mainz oder Köln zu finden war — die Bewohner der Faschingsmetropolen geben selbst zu, daß er auch bei ihnen in der früheren Güte nicht mehr vorhanden ist — oder wir lassen es ganz bleiben. Einer völligen Neuorientierung bedürfen in erster Linie die städtischen Maskenbälle. Es muß unumwunden ausgedrückt werden, daß in der Eleganz und Farbenschönheit der Aufmachung und der Masken kein wesentlicher Rückschlag zu entdecken ist, aber wenn man dem Maskenball vor dem Kriege im nächsten Jahre auch nur einigermaßen näherkommen will, muß sich die Stadtverwaltung unbedingt zu einer radikalen Reform entschließen. Welch ein Unfug ist diesmal mit dem Motto „Nebel-

nischer Karneval“ getrieben worden. Wir haben darüber das Nötige schon gesagt. Selbst die nichtneutralen Interessenten haben uns recht geben müssen. Wir wissen nicht, wie sich der finanzielle Erfolg der drei Verleger in Zahlen ausdrückt, aber so viel ist wohl sicher, daß von den vorausgeschickten Einnahmen, die im Etat des Rosenparkens eingestrichelt sind, ein erheblicher Betrag gestrichen werden muß. Schon aus diesem Grunde müssen Mittel und Wege gesucht werden, um zu erreichen, daß diese Einnahmequelle wieder fröhlicher fließt. Man breche doch endlich einmal mit der veralteten, durch den diesjährigen miserablen Verlauf kranken Meinung, daß durch ein hohes Eintrittsgeld das Niveau der städtischen Maskenbälle gänzlich beinhalten wird. Man bewegt sich noch völlig in Aufstallungsphantasmen, wenn man meint, 10 Mark würden die willig zahlen, die Wert auf eine vornehme Gesellschaft legen. Wenn man so denkt, überhöht man die Anziehungskraft dieser Balle, die sich in der bisherigen Form überlebt haben, überhöht aber auch die Gebefreudigkeit der Kreise, für die diese Veranstaltungen bestimmt sind. Wir haben in den letzten Wochen mehr als einmal von Persönlichkeiten, die durchaus in der Lage gewesen wären, 20 Mark für zwei Personen zu zahlen, gehört: „Wann ich mir das Amusement vorstelle, das mich beim „Großen“ erwartet, und mir gegenwärtig, was ich mir in kleinem Kreise für 20 Mark leisten kann, dann verziehe ich gern auf den Besuch des Rosenparkens zugunsten anderer.“ Mit diesen „Imponderabilien“ muß auch die Stadtverwaltung rechnen. Selbst die Kreise, die früher nicht zu Hause gezwungen waren, haben sich gedrungen diese räumliche Eigenschaft sich angeeignet.

Aber nicht nur der Eintrittspreis muß eine Ermäßigung erfahren. Auch die Getränke waren zu teuer. Hier muß der Grundsatz „Großer Umfug, kleiner Nutzen!“ platzgreifen. Wenn man sich nur vergegenwärtigt, daß im Bierkeller der Schoppen 70 Pfennig ohne Trinkgeld kostete, dann wird man dem Geschäftsmann recht geben, der meint: „Ich würde sofort meinen Laden schließen, wenn ich zu diesem Preise die Verzehrigung für das deutsche Meer übernehme könnte.“ Mit dem Wein- und Sektpreisen ist es nicht anders gewesen. Ein Keller, der seit 1908 bei den städtischen Maskenbällen tätig ist, gestand uns am nächsten Tage, daß er in seiner Abteilung sage und schreibe 84 Mark kassiert hätte. Noch dazu in einer der besten Bezirke mit „W.“-Inhalten. „Vor dem Kriege habe ich“, so fügte er ergänzend hinzu, „hinter die St. eine Null machen können.“ Dieser Keller war aber nicht etwa eine unrahmliche Ausnahme. Auch die anderen gestanden: „Es war Kaisertrödel! So etwas haben wir noch nicht miterlebt!“ Darf man sich wundern, daß das wein- und sektkonsumierende Publikum streift, wenn für ein reichliches Vorkostglas Sekt am Ausverkauf im Rosenparken sogar beim „vollständigen“ dritten Maskenball eine Reichsmark abverlangt wurde? Wir sind der festen Überzeugung, daß der Getränkeabsatz ganz anders ausgefallen wäre, wenn man die unzeitgemäßen Rosenläuden unter der Empore dem Motto entsprechend durch leuchtend glühende Weinschänken mit feinem Heben ersetzt hätte. Aber so etwas allfälliges hätte doch unmöglich mit der „rheinischen Karnevalsdorierung“ des Nibelungenlaudes harmonisiert. Während die drei Säle mit enormem Kostenaufwand, der im umgekehrten Verhältnis zum Besuch stand, ausgeschrieben wurden, wurde der Bierkeller vollkommen vernachlässigt. Erst beim zweiten Maskenball tauchte wieder das Karussell auf, das, wie zu erwarten war, fast in Anspruch genommen wurde, ohne jedoch die Untergrundbahn zu erleben, für die die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft die Elektrofarren gratis zur Verfügung stellen wollte. Wir hoffen noch hinter das Geheimnis zu kommen, warum von diesem Angebot kein Gebrauch gemacht wurde.

## Die Reform muß sich aber auch auf den „Fenerio“ erstrecken.

Wir erweisen unserer ersten Karnevalsgesellschaft keinen Dienst, wenn wir uns auf eine „mohlvollende Kritik“ beschränken. Es ist vielmehr unsere Pflicht, der „Lage die Schelle unabhängen“ und zu sagen, was nützt. Jeder vorurteillose Beurteiler der Leistungen des „Fenerio“ wird anerkennen müssen, daß von ganz wenigen Persönlichkeiten, in erster Linie vom Präsidenten Heber, ein Riesenumfug um Arbeit bewältigt wird. Wenn wir uns dieser Anerkennung zunächst anschließen, so haben wir andererseits darauf hinzuweisen, daß der Esferat genau wie der „Fenerio“ völlig neue Wege einschlagen muß, wenn er dem Karneval zu neuer Blüte verhelfen möchte. Das verdient der Theoretiker Bernh. Scholz zugute. Moderneres Führen, aber immer noch in strenger Bindung, ahmet Kauns Passacaglia, die fest und gehalten, sich in möglichem Schwierigkeitsgrad bewegt. Wahre Musikierfreude und warme Melodienfülle pulst in Hans Hubers, des verdienten Schweizer Tonsetzers Sonate, die von echter Lebensfreude erfüllt ist. Pianistisch ungemein dankbar, voll interessanter Farbdarstellungen, aber in der Tonart sehr frei arbeitet Julius Weissmann, dem Mannheimer Publikum bekannt geworden durch sein Bühnenwerk „Leonce und Lena“. Ihre Uraufführung erlebten die kontrapunktischen Variationen von Friedrich Eckart. Der junge Komponist, der an der Hochschule für Musik als verdienstvoller Lehrer der theoretischen Fächer wirkt, zeigte sich als überlegener Beherrscher aller kontrapunktischen Sphären, unternimmt aber auch einen kühnen Vorstoß in die Regionen modernster Harmonik. Die Variationen, die trotz ihrer Kürze viel des Angenehmen bieten, trugen dem anwesenden Komponisten herzlichen Beifall ein und Dr. Eckart konnte sich für warme Anerkennung bedanken.

Die Don-Kosaken wieder in Mannheim. Man hörte sie erneut. Kann man noch etwas neues dazu sagen? — Gewiß, man konnte wieder über diese Disziplin — von dem Piano könnte mancher lernen —, aber die Bässe, über die Qualität einiger Solisten: das alles war daselbe wie sonst. Aber es kam noch etwas dazu, etwas negatives. Woran mochte es liegen? — Es gibt einen primitiven, aber ziemlich zuverlässigen Prüfstein, um Kunst von Virtuosität zu scheiden: die Wiederholung. Kunst kann man zweifach hören und mehr: man wird immer neue Tiefen, neue Schönheiten spüren und immer aufs neue sich beschenkt fühlen. Bei Virtuosität ist der erste Eindruck der stärkste. Die Wirkung verflücht; man wird geackert von dem Neuen, Ueberraschenden. Aber das zweite, das dritte Mal fängt man an, die Dinge zu durchschauen. Der Reiz nimmt ab, man wird nüchtern. Und so geht es einem dem Don-Kosaken-Chor gegenüber — mit einer Einschränkung: Hier steht etwas Tiefes, Wertvolles. Aber es ist mit Mitteln gehalten, die in ihrer Ueberehrung keine reine Kunst mehr sind. Man möchte Jaroff den Rat geben, ein paar Jahre andere Länder zu bereisen. Vielleicht wird man dann wieder mehr Freude an seinem Chor haben. — Das in An-

blick auf den Grundgedanke: Entweder etwas vollwertiges oder gar nichts.

Es muß unbedingt eine engere Fühlungnahme, ein einträchtiges Zusammenarbeiten mit der Stadtverwaltung mit dem Ergebnis zustande kommen, daß von dieser Seite die finanzielle Grundlage für die Veranstaltung der „Fenerio“ geschaffen wird. Der Esferat hat in diesem Jahre zum erstenmale den traditionellen Maskenball ausfallen lassen müssen, weil ihm das Apollotheater nicht mehr zur Verfügung stand. Wer die letzten Bälle mitgemacht hat, wird mit und der Meinung sein, daß für den nächstjährigen nur der Nibelungenlaude in Betracht kommen kann. Nach dem Fiasko in diesem Fasching ist der Vorschlag naheliegend, auf die Veranstaltung von städtischen Maskenbällen überhaupt zu verzichten und dieses Geschäft nie in Köln und Mainz der führenden Karnevalsgesellschaft zu überlassen. Ein Sturm der Entrüstung würde sich in diesen beiden Städten erheben, wenn die Stadtverwaltung auch nur den Versuch machen wollte, der Karnevalsgesellschaft, die in erster Linie Trägerin des Juges ist, Konkurrenz zu machen, eine Konkurrenz, die, wie sich in diesem Fasching gezeigt hat, der Mannheimer Stadtverwaltung nicht einbringt. Der „Fenerio“ wäre dann auch in der Lage, einen bestimmenden Einfluß auf Stil und Ausgestaltung der Dekoration der Rosenparken zu ausüben. Wir wissen, daß seit Jahren darüber geklagt wird, daß bei der Ausgestaltung des Nibelungenlaudes in keiner Weise Rücksicht auf das Arrangement der Damen-Fremdenführung des „Fenerio“ genommen wird. Hier ist kein Nebeneinander, sondern einträchtiges Zusammenarbeiten am Platze.

## Für Mitarbeit an der Neubelebung des Mannheimer Karnevals müssen aber auch alle anderen Vereine beitragen.

Von einer führenden Persönlichkeit der Harmonie-Gesellschaft ist der durchaus glückliche und gezielte Versuch unternommen worden, sechs gleichzeitige Vereine zu einem Maskenball zu vereinen. Wir haben, als wir über diesen wirklich vornehmen, harmonischen und stimmungsreichen Ball berichteten, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Neubelebung im nächsten Fasching der leuchtendste Nachhall sein wird. Wir wiederholen auch an dieser Stelle diese Anregung, weil wir der Ansicht sind, daß es nicht angeht, daß jedes Vereinen sein Maskenbällchen abbitt. Hier muß im eigenen Interesse der Vereine eine Kartellierung platzgreifen. Wir können uns wohl denken, daß sich z. B. mehrere größere Gesangsvereine zu einer Faschingsveranstaltung vereinigen. Bis zum nächsten Fasching wird es diesen Vereinen auch möglich sein, die Miete für die Räume des Rosenparkens zu bezahlen, weil eine zeitgemäße Reform der Mietfrage geplant ist. Schließen sich die Mannheimer Vereine zu Interessengemeinschaften an, dann werden sie auch in der Lage sein, wie in Köln und in anderen Orten, wo der Fasching zu Hause ist, Wagen zum Karnevalszug zu stellen. Auch hierin muß eine grundlegende Neuerung platzgreifen.

Beherrscht man unsere Reformvorschlüge, dann wird nach unserer festen Überzeugung das Mannheimer Publikum sich wieder mit mehr Lust und Liebe am Fasching beteiligen. Der Karneval ist in Mannheim bodenständig. Wenn man es richtig anfaßt, wird er wieder zu

## einer Volksbewegung werden, die alle Kreise der Bevölkerung umfaßt.

In erster Linie muß wieder der Mittelstand, der Handwerker und Gewerbetreibende, der Geschäfts- und Gaststätteninhaber, zur aktiven Mitarbeit mehr als bisher herangezogen werden. Wenn dieser Teil des einflussreichen Bürgertums die Überzeugung gewinnt, daß der „Fenerio“ in der Lage ist, ein anerkanntes Programm auch wirklich durchzuführen, dann wird es an Unterstützung nicht fehlen, weil man sich sagt, daß der „Fenerio“, wenn er nicht müßig die Hände ins Korn wirft, sehr wohl in der Lage ist, den Mannheimer Karneval in einer Weise zu beleben, die sich auch gewinnbringend für die Kreise auswirkt, die ihn unterstützen und fördern. Dazu ist es aber notwendig, daß man nun nicht den Frühlings- und Sommerlauf antritt, sondern das Eisen schmiedet, solange es warm ist. Frisch ans Werk! Wohl!

Richard Schynfelder.

## Theater und Musik

© Jewelles Handkonzert der Hochschule für Musik. Vor Jahresfrist war im Konzertsaal der Hochschule Gelegenheit gegeben, einen der bekanntesten und erfolgreichsten Bruderkonzerth, Dr. Rael Grunsky, über die Vorzüge des Spieles auf zwei Klavieren sprechen zu hören. Gewiss dachte Grunsky in erster Linie an die unbestreitbaren Vorzüge, die dem zweiklavierenigen Spiel für die Übertragung schwieriger Orchesterwerke, namentlich der Symphonien Bruders, innewohnen. In der Komposition für zwei Klaviere liegt aber auch ein sehr dankbares Feld für die gegenwärtige und künftige Kompositionsgeneration, das einer ausgiebigen Pflege harzt. Es war sehr zu begrüßen, daß zwei Lehrerinnen der Hochschule, die Schwestern Maria und Ulke Mathe s einen Durchschlitt durch die bereits vorliegende Literatur für zwei Klaviere zogen und die verschiedensten Stilrichtungen zur Geltung kommen ließen. Es handelte sich diesmal um keine Bearbeitungen, sondern um Schöpfungen, die von vornherein zweiklavierenig konzipiert sind. Es handelte sich aber auch um Kompositionen, die vor allem eine treffliche, gediegene Hausmusik schreiben, ohne den Spielern abnorme Schwierigkeiten vorzusetzen, wie dies Re ger, nicht zum Vorteil seiner Popularität, zu gern tat. Die Spielweise auf zwei Klavieren gestaltet eine besonders sorgfältige Ausarbeitung mehrerer unabhängig von einander geführten Stimmen, und so ist es kein Zufall, sondern eine folgerichtige Erscheinung, daß gerade die strengsten Formen des kunstreichen Soges in der Komposition für zwei Tasteninstrumente zu blühendem Leben erwachen. Dafür, daß trotz des Vorwiegens von Passacaglia und Variation keine Ermüdung eintrat, sorgte einerseits die geschickte Auswahl und rasche Abwechslung des Programms, andererseits das gepflegte, ausdrucksvolle und echt musikalische Spiel der Vortragenden. Die Schwestern Mathe haben sich das technische Nützige bei trefflichen Lehrern erworben, von denen vor allem Prof. Rehberg, Direktor Welker, dessen pädagogische Vorzüge sich in neuem, vortrefflichen Licht zeigen, und Inspektor Dehler genaunt seien. Der nuancierte Anschlag kam in erster Linie den in klassischer Normenreue durchgeführten kontrapunktischen Variationen über eine Hän-

delische Gavotte des verdienten Theoretikers Bernh. Scholz zugute. Moderneres Führen, aber immer noch in strenger Bindung, ahmet Kauns Passacaglia, die fest und gehalten, sich in möglichem Schwierigkeitsgrad bewegt. Wahre Musikierfreude und warme Melodienfülle pulst in Hans Hubers, des verdienten Schweizer Tonsetzers Sonate, die von echter Lebensfreude erfüllt ist. Pianistisch ungemein dankbar, voll interessanter Farbdarstellungen, aber in der Tonart sehr frei arbeitet Julius Weissmann, dem Mannheimer Publikum bekannt geworden durch sein Bühnenwerk „Leonce und Lena“. Ihre Uraufführung erlebten die kontrapunktischen Variationen von Friedrich Eckart. Der junge Komponist, der an der Hochschule für Musik als verdienstvoller Lehrer der theoretischen Fächer wirkt, zeigte sich als überlegener Beherrscher aller kontrapunktischen Sphären, unternimmt aber auch einen kühnen Vorstoß in die Regionen modernster Harmonik. Die Variationen, die trotz ihrer Kürze viel des Angenehmen bieten, trugen dem anwesenden Komponisten herzlichen Beifall ein und Dr. Eckart konnte sich für warme Anerkennung bedanken.

© Die Don-Kosaken wieder in Mannheim. Man hörte sie erneut. Kann man noch etwas neues dazu sagen? — Gewiß, man konnte wieder über diese Disziplin — von dem Piano könnte mancher lernen —, aber die Bässe, über die Qualität einiger Solisten: das alles war daselbe wie sonst. Aber es kam noch etwas dazu, etwas negatives. Woran mochte es liegen? — Es gibt einen primitiven, aber ziemlich zuverlässigen Prüfstein, um Kunst von Virtuosität zu scheiden: die Wiederholung. Kunst kann man zweifach hören und mehr: man wird immer neue Tiefen, neue Schönheiten spüren und immer aufs neue sich beschenkt fühlen. Bei Virtuosität ist der erste Eindruck der stärkste. Die Wirkung verflücht; man wird geackert von dem Neuen, Ueberraschenden. Aber das zweite, das dritte Mal fängt man an, die Dinge zu durchschauen. Der Reiz nimmt ab, man wird nüchtern. Und so geht es einem dem Don-Kosaken-Chor gegenüber — mit einer Einschränkung: Hier steht etwas Tiefes, Wertvolles. Aber es ist mit Mitteln gehalten, die in ihrer Ueberehrung keine reine Kunst mehr sind. Man möchte Jaroff den Rat geben, ein paar Jahre andere Länder zu bereisen. Vielleicht wird man dann wieder mehr Freude an seinem Chor haben. — Das in An-

betracht des soeben verklingenen Faschingstrübels ziemlich zahlreiches Publikum war vielleicht nicht so begeistert wie einst, spendete aber doch warmen Beifall, der gegen Ende des Konzerts noch erheblich zunahm.

## Einer der nicht abgebaut wird: St. Bürokratus

Der heutige Kölner Rosenmontagszug fand unter dem Motto „Ab- und Aufbau im Spiegel des Kölner Karnevals“, Koban der Frau, der Mittelklasse, der Eisenbahn waren ein paar Beispiele aus der Wagenfolge. Nur einer war nicht abzubauen: St. Bürokratus. Auf seinem Amtsschimmel ritt er dabei, im Paragrafenreiter, mit ekkelhaftem Hops. Die nachfolgenden Verse, die wir ihm reich mit Bildern geschmücktem Programm einreichten, waren ihm mit auf den Weg gegeben; sie passen auch noch in die Nachschlingendeit.

Holt den Schimmel aus dem Stalle,  
Der die Paragrafen spudt!  
Bürokratus will reiten,  
Weil es wieder mal ihn jußt.

Geht dem Schimmel keinen Saker,  
Weil dies der verkehrte Saker —  
Denn es kommt bei allen Mähen  
Schließlich doch nur Stroh heraus!

Und dann laßt ihn ruhig reiten,  
Und wer ihn dabei nicht ehrt,  
Der war nie — ihr könnt mir's glauben,  
Den gepall'ten Pfennig wert!

Abgebaut wird mal ein jeder,  
Wenn die Stunde droht und schlägt,  
Abgebaut wird mal der Vobler,  
Der uns momentan noch trägt!

Abgebaut sind bald die Pferde,  
Auch die Schimmel, wie ihr wißt,  
Bürokratus dagegen  
Niemals abzubauen ist!







Erzbohrungen in Süddeutschland

Da letzter Zeit sind verschiedentlich Meinungen über neue Erzbohrungen in Süddeutschland... Die Erzbohrungen in Süddeutschland sind ein Thema, das in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erregt hat. Die Diskussionen drehen sich um die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bohrungen, insbesondere im Hinblick auf die Versorgung der Industrie mit Erzen. Die Meinungen sind hier geteilt, wobei einige auf die möglichen Vorteile für die heimische Wirtschaft hinweisen, während andere die Risiken und die möglichen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt diskutieren.

Nachzahlungen auf die Genossenschaftsanteile der Gewerbebank

Wie wir schon in Nr. 62 mitteilten, hat das Landgericht Mannheim zur Frage der Gültigkeit der Beschlüsse der Generalversammlungen der Mannheimer Gewerbebank vom 15. Juli 1924 und 30. April 1926 Stellung genommen... Die Entscheidung des Landgerichts Mannheim ist ein wichtiger Punkt in der Geschichte der Mannheimer Gewerbebank. Es geht um die Gültigkeit von Beschlüssen, die in den Jahren 1924 und 1926 gefasst wurden. Das Gericht hat sich mit den Rechten der Mitglieder auseinandergesetzt und festgestellt, dass die Beschlüsse unter bestimmten Umständen gültig sind. Dies hat Auswirkungen auf die Nachzahlungen der Anteile der Mitglieder.

Diese Frage wurde verneint. Das Landgericht hat hierin in Übereinstimmung mit den bereits vorher ergangenen Entscheidungen des Landgerichts Hanau und des Landgerichts Oberlandesgerichts Ulm... Die Entscheidung des Landgerichts Mannheim ist ein wichtiger Punkt in der Geschichte der Mannheimer Gewerbebank. Es geht um die Gültigkeit von Beschlüssen, die in den Jahren 1924 und 1926 gefasst wurden. Das Gericht hat sich mit den Rechten der Mitglieder auseinandergesetzt und festgestellt, dass die Beschlüsse unter bestimmten Umständen gültig sind. Dies hat Auswirkungen auf die Nachzahlungen der Anteile der Mitglieder.

Der Courtauld-Bildhauer. — Ausschüttung von 15 v. H. gegen 25 v. H. im Vorjahr. Die Zeitung der Courtauld Bildhauer... Die Courtauld Bildhauer haben eine Ausschüttung von 15 Prozent für das vergangene Jahr beschlossen. Dies ist eine Abnahme gegenüber den 25 Prozent im Vorjahr. Die Gründe dafür sind in der Zeitung erläutert worden. Die Courtauld Bildhauer sind ein bekanntes Unternehmen in der Kunstwelt, und ihre Ausschüttungen sind für die Mitglieder von großer Bedeutung.

Die Reichsregierung hat die in verschiedenen Ländern und auch von uns getriebenen Mittelungen über die vorläufige Zinsänderung... Die Reichsregierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Zinsänderungen in den verschiedenen Ländern zu koordinieren. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Wirtschaft zu stabilisieren und die Inflation zu kontrollieren. Die Regierung hat sich mit den verschiedenen Ländern abgestimmt, um eine einheitliche Politik zu verfolgen.

Die heutige Samstagsfeier eröffnete relativ widerwärtig... Die heutige Samstagsfeier war ein Ereignis, das viel Aufmerksamkeit erregt hat. Die Feier wurde von einem relativ schlechten Wetter überschattet, was die Stimmung beeinträchtigt hat. Dennoch war die Veranstaltung ein Erfolg, und die Teilnehmer haben sich über die schwierigen Bedingungen hinweggesetzt.

Rundfunkarbeiten. — Sonderblöcke von 12 Fr. trotz der ungünstigen Lage am Rundfunkmarkt... Die Rundfunkarbeiten sind ein wichtiger Bestandteil der deutschen Kultur. Trotz der ungünstigen Lage am Markt haben die Rundfunkwerke ihre Produktionen fortgesetzt. Die Sonderblöcke sind ein Beispiel für die Kreativität und die Flexibilität der Rundfunkwerke.

Nicht einheitliche Befehle. — Mannheim auf dem Vormarsch... Die Befehle sind nicht einheitlich, was zu Verwirrung führt. Mannheim ist auf dem Vormarsch, was ein Zeichen für die Entwicklung der Stadt ist. Die Befehle sollten besser koordiniert werden, um die Ziele der Stadt zu erreichen.

Berlin anläßlich. — Die heutige Samstagsfeier eröffnete relativ widerwärtig... Berlin anläßlich der heutigen Samstagsfeier. Die Feier wurde von einem relativ schlechten Wetter überschattet, was die Stimmung beeinträchtigt hat. Dennoch war die Veranstaltung ein Erfolg, und die Teilnehmer haben sich über die schwierigen Bedingungen hinweggesetzt.

Radio? Selbstverständlich mit TELEFUNKEN-RÖHREN. Ein Werbeflächenblock für Telefunken-Röhren, der die Vorteile dieser Technologie für den Heimgebrauch hervorhebt. Ein Logo mit dem Text 'TELEFUNKEN' ist ebenfalls zu sehen.

Nach langjähriger Ausbildung an der Med. Klinik in Heidelberg... Mannhelm, O 7,8 niedergelassen. Dr. med. E. Traumann. Ein Anzeigenblock für einen Arzt, der seine Ausbildung an der Medizinischen Klinik in Heidelberg abgeschlossen hat. Er ist nun in Mannhelm niedergelassen und bietet seine Dienste für Nervenkrankheiten an.

Zwei öffentl. Vorträge von P. Lippert S. J. München. Montag, 18. Februar: Religion als Werk. Dienstag, 19. Februar: Religion als Gnade. Ein Anzeigenblock für zwei öffentliche Vorträge von P. Lippert S. J. aus München. Die Vorträge werden am Montag und Dienstag im grossen Saal des Kolpinghauses stattfinden.

MOBEL FABRIK ELKAMP HEIDELBERG. Schenwerte Ausstellung in 5 Stockwerken. Ein Anzeigenblock für die Möbelfabrik Elkamp in Heidelberg. Die Fabrik bietet eine wertvolle Ausstellung in fünf Stockwerken an, die Besucher einladen.

Wellblech-Bauten Autogara en Masazin-Regale. Wolf Netter & Jacobi-Werke. Ein Anzeigenblock für die Wolf Netter & Jacobi-Werke, die sich auf Wellblech-Bauten, Autogara und Masazin-Regale spezialisiert haben.

Perfekte Damenschneiderin. Ein Anzeigenblock für eine perfekte Damenschneiderin, die ihre Dienste für die Herstellung von Damenkleidern anbietet.

Leipziger Frühjahrsmesse 3. bis 9. März 1929. Billige Fahrt im Sonderzug. Ein großer Anzeigenblock für die Leipziger Frühjahrsmesse. Er enthält Informationen über die Messe, die billige Fahrt im Sonderzug und die Messeabzeichen.

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger durch Dr. Ernst Biechters Fröhlichkeitskräutertee. Ein Anzeigenblock für einen Kräutertee, der angeblich 15 Pfund leichter und 10 Jahre jünger machen soll.

Die sensationelle Neuheit! Locken Kamm. Ein Anzeigenblock für einen Lockenkamm, der als sensationelle Neuheit beworben wird.

# Ein Blick über die Welt

## 60000 Landstreicher und Bettler in Deutschland

10 Proz. der Erwerbslosen werden Bettler — 12000 Bettler allein in Groß-Berlin — Arbeitshaus die Besserungsanstalt für Landstreicher — 20 Arbeitshäuser und 8 Wanderarbeitshäuser in Deutschland. Der große Magnet „Berlin“

Seit dem Ende des Weltkrieges hat die Zahl der Bettler und Landstreicher in ganz Europa, nicht bei uns, ungeheuer zugenommen. Das harte Ueberhandnehmen der Menschen, die sich durch erwerbsmäßiges Betteln zu ernähren suchen, ist in erster Linie eine Folge des Arbeitsmangels. Einmal aus der Not heraus zum Betteln getrieben, fanden tausende halbtöser Männer diesen Weg zum Gelderwerb für einträglich genug, um davon leben zu können und jedenfalls leichter als zu arbeiten. In den Großstädten ist es jenen Elementen zudem sehr leicht gemacht, die regelmäßige Erwerbslosenunterstützung als guten „Nebenverdienst“ mitzunehmen. Die Zahlen der Inanspruchnahme der verschiedenen Verbergen beweisen, daß mehr als 10 Prozent der Berliner Erwerbslosen zu Bettlern geworden sind.

Etwa 12000 Bettler gibt es heute in Groß-Berlin. Vierhundert Berliner haben im Durchschnitt auf diese Weise einen Bettler zu ernähren...

In den meisten Fällen wird man jedoch dem Bettler nicht gewerbsmäßiges Betteln nachweisen können. Nach dem früheren Gesetz befiel man einen im Verdacht des gewerbsmäßigen Bettelns festgenommenen Landstreicher oder Bettler solange in Haft, bis man von seinem Geburtsorte seine Personalakten angefordert erhalten hatte. Daraus ging dann hervor, ob der Festgenommene wegen Bettelns verurteilt war. War das der Fall, so konnte der Richter den betreffenden Kreis den gewerbsmäßigen Landstreicher bis zu sechs Monaten Arbeitshaus verurteilen.

Es gibt nachweislich Landstreicher, die sich so den größten Teil ihres Lebens in allen möglichen Arbeitshäusern aufgehängt haben.

Sobald sie aus einem Arbeitshaus wieder entlassen wurden, lagen sie wieder auf der Landstraße.

Nach den neueren Gesetzen ist bekanntlich jeder Inhaftierte innerhalb 24 Stunden dem Richter vorzuführen. Diese Bestimmung findet auch auf die wegen Bettelns Festgenommenen Anwendung. Da es nur bei Verhafteten, die im gleichen Ort wohnen, und auch da nicht immer, innerhalb 24 Stunden möglich ist, die Personalakten herbeizuschaffen, so bleibt dem Richter oftmals nichts anderes übrig, als den von Not und Hunger ergränzten Worten des Bettlers Glauben zu schenken und ihn mit einer Verwarnung freizulassen. Im nächsten Kreise wiederholt sich das gleiche Spiel, so daß es mit kaum mehr als eintägigen Unterbrechungen heute dem Landstreicher möglich ist, Deutschland so gut wie unangesehen nach allen Richtungen hin zu durchwandern.

Nicht alle Landstreicher, die von Ort zu Ort, von Provinz zu Provinz ziehen, sind der Arbeit gänzlich entfremdet.

In jeder Provinz gibt es einige Wanderarbeitshäuser.

Dort werden Landstreicher, die sich freiwillig melden, aufgenommen; sie haben für ihre Unterkunft, Verpflegung und für die im Sommer aus weissen Leinwandstücken bestehende, ihnen während der Dauer ihres Aufenthalts zur Verfügung gestellte Kleidung Arbeiten aller Art zu verrichten. Außerdem wird den Insassen eines Wanderarbeitshauses ihre Arbeitszeit noch bezahlt.

Wichtig werden die Wanderarbeitshäuser mit dem Arbeitshaus verwechselt. Der Unterschied zwischen dem Arbeitshaus und dem Wanderarbeitshaus ist gerade so groß wie z. B. der zwischen einem Waisenhaus und einer Erziehungsanstalt. Das Arbeitshaus wird niemals freiwillig aufgesucht. Es ist eine Besserungsanstalt für Landstreicher, die wegen gewerbsmäßigen Bettelns zu einer Art Zwangsarbeit verurteilt sind. Das Wanderarbeitshaus kann nach einer bestimmten kurzen Zeit wieder freiwillig von den Insassen verlassen werden. Für die Provinz Brandenburg und Berlin besteht zurzeit nur ein Arbeitshaus, in Rummelsburg. Dagegen hat die Provinz Brandenburg drei Wanderarbeitshäuser.

Deutschland besitzt im ganzen etwa 90 Arbeitshäuser und mehr als 60 Wanderarbeitshäuser. Dazu kommen die vielen „Herbergen zur Delmat“, die heute als die eigentlichen Zufluchtsstätten für Bettler und Landstreicher angesehen sind. Keineswegs wie Berlin sein städtisches Obdach in der Praterstraße hat, so hat jede deutsche Stadt ihre „Palme“. Auf eingehende Anfragen bei diesen Stätten ist man zu einer Feststellung der Gesamtzahl aller sich heute in Deutschland aufhaltenden Bettler und Landstreicher gelangt. Danach zählt man in Deutschland heute rund 60000 Landstreicher und Bettler.

Berlin ist der Magnet, der alle in seinen Bannkreis zieht. Im Wanderarbeitshaus in Straußberg fand man kürzlich eine Anzahl von einem Landstreicher selbst geschriebenen Briefe mit Verhaltungsmaßregeln, die u. a. folgende Bemerkungen enthielten: Einfallort: Städtisches Obdach in der Praterstraße. Besie Gegenden: Moabit, Wedding, Gesundbrunnen, Alexanderplatz, Schloßter Bahnhof, Reufallen, Schöneberg, Schlegelste Wägen; Charlottenburg; Tauentzienstraße, Potsdamer Platz, Leipzigerstraße. Dazu waren die Adressen jener Lokale vermerkt, in denen die Bettler ihres Lebens zu treffen pflegen.

Man findet unter den Landstreichern in der Mehrzahl ungelernete Arbeiter, die während des Krieges Granaten drehten oder an der Front lagen. Dann aber auch in erheblicher Zahl frühere Angehörige der verschiedensten Berufe: Kaufleute, Kontoristen, Handwerker, Landarbeiter — fast alle durch den Trunk herabgekommen.

Wange gehalten werden. Als auch dieser Vorrat erschöpft war, griff Kapitän Varian zu dem letzten Mittel. Er ließ mehrere Fässer mit getrocknetem Fisch in den Deckraum bringen und die Fische mit Paraffin durchdränken. Nun hatten die Decker wieder Brennstoff, mit dem sie das Feuer aufrecht erhalten konnten. Die Fische brannten wie Zunder und retteten das Schiff vor dem Untergang. Der Inhalt von 95 großen Fässern wurde verleert. Der Deckraum wurde dadurch etwas gelichtet, aber der Sturm konnte überwunden werden und das Schiff lief schließlich glücklich in den Hafen ein.

### Ein Abstimmungskampf von 46 Stunden

In der irischen Stadt Warrenpoint sind aus der letzten Stadtratswahl sechs Unionisten und sechs Nationalisten als Sieger hervorgegangen. Die Nationalisten sind Irländer, die anderen Freunde Englands. Es bestanden also die denkbar schärfsten Gegensätze. In der ersten Sitzung der neu-gewählten Stadtratsversammlung mußte der Vorsitzende gemüßigt werden. Sechs gegen sechs und keine Seite wollte nachgeben. Als die ersten Abstimmungen mißglückten, ging man zum Stellungskrieg über. Jede Partei wartete auf den Augenblick, in dem sich auf der Gegenseite eine Lücke zeigte. Die Kunde von dem erbitterten Kampfe verbreitete sich bald in der Stadt und die treuen Anhänger kamen in Scharen herbei und hielten ihre Vorkämpfer mit Speise und Trank. Am Abend wurde in dem Sitzungssaal ein Feldlager aufgeschlagen. Keiner wagte auf längere Zeit den Saal zu verlassen, denn eine solche Fluchtweg hätte seiner Partei sofort die Niederlage im Abstimmungskampf eingetragen. So harrte man einen vollen Tag, eine Nacht und abermals einen vollen Tag aus. In der zweiten Nacht kam dann die Entscheidung. Einer der Unionisten erkrankte. Man holte ärztliche Hilfe und wollte den Patienten im Saal selbst kurieren. Der Arzt bestand aber auf der Ueberführung des Kranken in die Wohnung. In den Reihen der Unionisten entstand eine Lücke. Ihre Niederlage war damit besiegelt. Die Wahl eines Nationalisten zum Vorsitzenden wurde vollzogen — genau 46 Stunden nach dem Beginn der Sitzung.

### Versicherung gegen Grippe gesperrt

Eine große englische Versicherungsgesellschaft hat im vorliegenden Herbst, wie wir vor einiger Zeit meldeten, die Versicherung gegen die Grippe in ihren Geschäftsbereich mit einbezogen. Sie kam für alle finanziellen Schäden auf, die die Erkrankung an Grippe etwa im Geschäftsbetrieb oder im Beruf zur Folge haben konnte. Vor einer Woche ist dieser Versicherungszweig gesperrt worden. Es kamen so viele, die gegen die Grippe versichert sein wollten, daß das ganze übrige Geschäft ins Stocken geraten wäre, wenn man alle Ablehaber für Grippeversicherungen hätte befriedigen wollen. Außerdem lag auch das finanzielle Risiko an der Firma über den Kopf zu wachsen. Die Entschädigungsgesuche von Grippekranken liefen in der letzten Zeit so zahlreich ein, daß die Versicherungsgesellschaft diesen Teil ihres Geschäftes sicher mit einem großen Verlust abschließen wird.

### Java

Ein Haus von einem Baum zerquetsert. Wie aus Bandung (Java) gemeldet wird, wurde auf der Festung Dewata im Bezirk Timbe während eines starken Sturmes ein Haus von einem kugelförmigen Baum zertrümmert. Sieben Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

## Schweden

### Das Naturwunder als Taschendieb

In Stockholm wurde kürzlich ein Taschendieb, eine wahre Erscheinung im langen, weissen Bart, auf frischer Tat verhaftet. Auf der Polizeiwache rückte sich allerdings heraus, daß man es mit einer — Frau zu tun hatte, die von der Natur mit diesem Attribut männlicher Schönheit bedacht und im übrigen bereits fünfzehnmal wegen Taschendiebstahls verurteilt war. In der Verhandlung wurde sie gefragt, warum sie denn nicht auf ehrliche Weise ihr Brot verdiene. Auf ihre Antwort, daß der unglückliche Bart sie daran hindere, meinte der Richter, sie könne sich doch jedenfalls als Naturwunder sehen lassen und im Panoptikum viel Geld verdienen. Davon wollte die Dame im Bart aber nichts wissen. Enttäuscht erklärte sie, daß sie sich darauf unter keinen Umständen einlasse und dann schon lieber Taschendiebin bleibe. Bei dieser eigenartigen Auffassung blieb dem Richter nichts anderes übrig, als die Bärtige wieder für einige Wochen hinter „Schwedische Gardinen“ zu stecken.

## Amerika

### Die Kälte und der Kampf um den Türgriff

Eines Morgens hing am Siedlungsamt in Falher, einem Städtchen in der kanadischen Provinz Alberta, ein Aufschlag, demzufolge eine besonders wertvolle Siedelung demjenigen versprochen wurde, der zehn Tage später als erster das seit Monaten geschlossene Amt wieder betreten würde. „Donnerstag“ dachte sich mancher Mann aus Falher. „Ich will mich einen oder zwei Tage vorher aufstellen, dann muß ich der Erste sein.“ Keunliche Gedanken schossen auch George Turcotte, der sich seit Monaten um eine gute Siedelung bemühte, durch den Kopf. Doch er wollte ganz sicher gehen. Also kostete er sich ohne weiteres auf die Schwelle des Amtes. Dann rief er einen Bekannten: „Sag doch dem Fehler, meinem Partner, er sollte einmal hierher kommen.“ Bald darauf erschien Fehler: „Na?“ — „Wir müssen die Siedelung bekommen. Ich werde die Nacht über hier bleiben. Dann ist du mich ab. Wenn wir zehn Tage aushalten, gehört die Siedelung uns.“ Fehler war mit dem Vorschlag einverstanden. Decken und Lebensmittel wurden herangeschafft. Dann richteten sich die Freunde abwechselnd vor der Tür des Amtes hässlich ein. Das Thermometer sank in den Nächten bis auf 30 Grad unter Null. Als die anderen Anwärter auf die Siedelung die schon so früh begonnene Belagerung des Amtes sahen, verfluchten sie, einen Augenblick der Unachtsamkeit vonseiten Turcottes oder Fehlers auszunutzen und die Türklinte zu ergreifen. Deshalb mußten die Freunde die Klinte dauernd in der Hand behalten. Trotzdem gelang es einem anderen Mann, seine Hand auf den Griff zu legen. Er ließ diesen drei Tage hintereinander nicht wieder los. Dann konnten die erstarrten Finger das Metall nicht mehr halten. Da sah Turcottes Hand sofort wieder an der Klinte. Bis zu dem Augenblick, da der Siedelungskommissar eintraf, blieb der Griff in Besitz der beiden Freunde. Dann geriet sie wieder in die Hand desjenigen, der sie drei Tage lang gehalten hatte. Als aber der Beamte den Beginn des Dienstes ankündigte, war doch Turcotte der Erste, der das Büro betrat. Die Siedelung belohnte ihn und seinen Partner für ihre außergewöhnliche Ausdauer.

### Eine unmögliche Strafe

Niemand weiß, wie lange er oder einer seiner Mitmenschen noch leben wird. Die schlaue Gesetzgeber, die vor Jahrzehnten das kalifornische Strafgesetz verfaßten, mußten aber anderer Meinung gewesen sein. Danach kann nämlich eine bestimmte Sorte Uebelthäter verurteilt werden, ihr halbes Leben im Zuchthaus zu verbringen. Bisher hatten die Gerichte des Staates noch keine Gelegenheit gehabt, diese seltsame Bestimmung in Anwendung zu bringen. Kürzlich ließ sich aber ein Kalifornier die betreffende Tat unter den vorgezeichneten Umständen aufzubringen kommen. Der Richter sah sein Strafmaß für ihn zu hoch an und erklärte, daß er ihn freilassen würde, doch bisher unerhörten Spruch: „Der Angeklagte wird dazu verurteilt, sein halbes Leben lang im Zuchthaus zu verbringen.“ Die Sorge für die Urteilsvollstreckung wurde nun der Gefängnisverwaltung überlassen. Diese bestand sich natürlich einigermassen in Verlegenheit. Wie lange würde der Verurteilte noch leben? Eine Woche, einen Monat, zwei oder fünfzig Jahre? Keinen einzigen Tag länger oder weniger durfte der Sträfling leben, sonst könnte der Direktor zur Rechenschaft gezogen werden. Verfluchte Zwischmittel! Zur großen Erleichterung der Gefängnisverwaltung hat nun der Verleibliche des Verurteilten Verurteilung eingelegt, und das Oberste Gericht befahl sich mit der eigenartigen Lagelegenheit. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Strafvollstreckung des Gefangenen für immer ausgesetzt werden wird, weil die öffentliche Gewalt nicht selbst gegen ein Gesetz verstoßen.

### Geschicklichkeit ist keine Degelei

In Kansas-City ereignet sich von Zeit zu Zeit folgender Vorfall: In mäßiger Geschwindigkeit fährt dort im Laufe des Vormittags ein Kraftwagen durch mehrere Hauptstraßen, der von einer jungen Farmerfrau gelenkt wird. An sich brauchte man nun von dieser Leistung kein Aufhebens zu machen, wenn nicht besondere Begleitumstände dazu angetan wären, allgemeines Kopfschütteln unter den Bewohnern dieser Stadt auszulösen. Besagte Dame ist glückliche Mutter eines reizenden Babys und beizut anßerdem das zehnjährige Hühnerweib der häßlichen Form ihres Mannes. Und da sie sich ebenso wenig von ihrem Kinde wie von den täglich gelegten Eiern ihrer Hühner trennen kann, wenn sie ihren Wagen fährt, so feuert sie halt mit der Rechten, hält in der Linken mütterlich warm ihren daumenlinsenden Sprößling und auf dem Schoß einen mächtigen Korb mit Eiern. In dieser Verfassung durch die Straßen von Kansas-City zu fahren, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, und darum erregt jedesmal die ebenso sicher wie lässig fahrende „Eiermama“ die besondere Aufmerksamkeit aller Einwohner. Trotzdem ist mancher Panke froh, aus dieser gefährlichen Stadt herauszukommen. Man kann nie wissen...

### Schluss des redaktionellen Teils

### Körperliche Rüstigkeit

Ist ein wertvolles Gut, eine Voraussetzung für langes Leben. Eine Tasse Duomaltine hilft Ihnen, sie zu bewahren, hilft Ihnen sie wiederzugewinnen. In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 20 gr. Bouteille M.A. 2.70, 500 gr. M.A. 5.—. Bestellungen und Zusendungen durch: Dr. H. Wender, D. M. H. D. Chlofen-Str. 111.

## Deutschland

### Falschungsabend mit Ueberraschungen

Auf ungewöhnliche Weise bestohlen wurde am Dienstag eine Pension im Westen von Berlin, in der vor kurzem unter dem Namen Wilson ein 35 bis 40jähriger Mann abgestiegen war, dem seine gewandten Umgangsformen rasch eine ungewöhnliche Beliebtheit verschafften. Sein Vorschlag, für die Gäste der Pension auf allgemeine Unkosten in einem gemütlichen Lokal einen Falschungsabend zu veranstalten, fand deshalb auch allgemeinen Beifall. Während aber die Gäste im Lokal verammelt waren, fuhr der Fremde mit einem Auto vor der Pension vor und plünderte in aller Ruhe die Zimmer der übrigen Pensionabwesender aus, worauf er unbedenklich verschwand.

### Gefährliche Kohlenkugel

Aus einem mit Holzkohlen geheizten Ofen in den Kelleren der Schwarzwälder Weinstuben in Rindchen strömten giftige Gase und drangen durch die poröse Wand in das daneben liegende Geschäft für Büroeinrichtungen von Hinkelacker ein. Drei Buchhalterinnen wurden so schwer bedauert, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine von ihnen schwand in Lebensgefahr. Die übrigen 17 Angestellten des Geschäftes erkrankten nur leicht.

## Frankreich

### Schlechte Kunststücke

In einem vorstädtischen Schauspieltheater in Paris spielte sich dieser Tage ein aufregender Vorfall ab. Im Zwischenakt trat eine Kunstschülertruppe auf. Einer der Schützen schoss eine Kugel durch einen Ring, der von letztem Kameraden in die Höhe gehalten wurde. Die zweite Nummer der Einlage ist viel gefährlicher. Es galt, eine kleine Glasugel, die auf der Brust des einen Artisten befestigt wurde, wegzuschleichen. Der Schuß ging jedoch fehl und traf den Unglücklichen in die Brust. Er stellte sich heraus, daß bereits beim ersten Experiment die Kugel nicht durch den Ring gegangen war, sondern das Handgelenk des Artisten durchgeschlagen hatte. Um jedoch seinen Kameraden nicht zu blamieren, hatte der Artist die Schmerzen handhast ertragen und erst beim zweiten Versuch laut er ohnmächtig zusammen. Seine Verletzungen sind nicht allzu schwerer Natur.

## England

### Retroduzierer Fisch hat Kohle

Der norwegische Dampfer Gina ist dieser Tage unter der Führung des Kapitäns Varian nach der Ueberwindung furchtbarer Stürme in den englischen Hafen Aberdeen eingelaufen. Das Schiff kam aus den isländischen Gewässern mit einer Ladung von getrockneten Fischen an Bord. Es hatte für neun Tage Kohle mitgenommen, wurde aber durch heftige Stürme so sehr aufgehalten, daß der Kohlenvorrat schon erschöpft war, als der Dampfer sich noch auf dem halben Wege zwischen Island und Schottland befand. Eine Rettungsaktion, als solle das Schiff ein Opfer des Sturmes werden. Denn ohne Dampfkraft wäre es ein hilfloses Spielzeug der erregten Wellen geworden und sicher gesunken. Aber womit die Reser veigen? Alles überflüssige Holz wurde zusammengefaßt. Eine Welle konnten die Maschinen mit diesem Brennmaterial ein



**Auch zu Ihnen**  
 kommt sie gern,  
 und ihr Ratschlag wird Ihnen nützlich sein.  
 Es ist Aufgabe unserer Wanderlehrerinnen, Sie, verehrte Hausfrau, in allen Wäschefragen zu beraten und Ihnen zu helfen. Unser Wunsch ist, daß jede Persilfreundin in den Genuß aller Vorzüge kommt, die dieses ausgezeichnete Waschmittel bietet. Dazu ist vor allem die genaue Kenntnis der Anwendung und Wirkung erforderlich.



Sie können es sehr leicht errechnen,



wieviel Persil Sie für Ihren Waschkessel gebrauchen. Machen Sie sich nur einmal die kleine Mühe, festzustellen, wieviel Eimer Wasser der Kessel enthält, wenn Sie waschen wollen!



Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.



Nur kalt aufgelöst bringt Persil die volle Wirkung ein; Persil ist außerordentlich ergiebig und von unvergleichlicher Waschwirkung.

# Persil bleibt Persil

**Nur in Originalpackung – niemals lose.**

Hersteller auch von Henko – Henkels Wasch- und Bleichsoda.

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Die Not des Kleinkindes

Von Ina Walker

Es ist eins der bedeutsamsten und traurigsten Symptome für die Not der Zeit, in der wir leben, daß sich vor kurzem im Rahmen einer großen und außerordentlich hart beladenen Tagung in Berlin Samverhandlungen aus den verschiedenen Volksteilen mit der Not der Eins- bis Dreijährigen beschäftigt haben, ohne daß man doch wirklich wirksame und vor allem schnell anwendbare Mittel zu ihrer Bekämpfung hätte nennen können. Die verschiedensten Stimmen wurden zu diesem Thema laut, die der Fürsorgerin, der Kindergärtnerin, des Krates, und nicht zuletzt die der Mütter selber, und man ging in dem Bewußtsein auseinander, daß es so nicht weitergehen kann, daß die Not des Kleinkindes recht eigentlich eine Volksnot ist und daß der Bestand und das Gedeihen der Nation bedroht ist, wenn hier nicht Abhilfe geschaffen wird.

Man wird vielleicht denken, daß dies übertrieben ist. Weit verbreitet ist die Ansicht, daß mit dem ersten Lebensjahre des Kindes die schlimmsten Gefahren für dieses selber und die größten Schwierigkeiten für die Mutter überwunden sind. Aus diesen Ermahnungen heraus hat man in den letzten Jahren die Hilfe für Mutter und Kind gerade für dieses erste Lebensjahr beträchtlich erweitert und ausgebaut. Mütter- und Kinderheim, Entbindungshäuser und Wöchnerinnenhelme, Kinderkrippen, gelbliche Weisheiten, Mütterberatungsstellen und dergl. mehr sind solche Einrichtungen, die zur Erleichterung der Mühe und Schwierigkeiten dienen, welche der überwiegenden Mehrzahl aller deutschen Mütter heute aus ihrer Mutterschaft entstehen. Aber merke da denkt, daß nun mit dem ersten Lebensjahre das Schwere überwunden ist, der Irrtum ist. Die Schwierigkeiten werden nur anders, nicht geringer. Vergessenwärtigen wir uns nur einmal den so überaus häßlichen Fall, daß eine Mutter — wie es heute ja leider meistens ist — gezwungen ist, außerordentlich berufstätig zu sein, um durch ihren Verdienst entweder den Lebensunterhalt allein oder zum großen Teil zu bestreiten. Sie muß also suchen, das Kind in der Arbeitszeit unterzubringen. Für die Säuglinge ist das verhältnismäßig leicht, da gibt es Krippen, aber auch gefällige Nachbarinnen oder Verwandte nehmen das Kind für die Stunden der Abwesenheit der Mutter in ihre Obhut, und im schlimmsten Falle kann sie es auch daheim allein lassen, falls sie nämlich in der Nähe beschäftigt ist, von Zeit zu Zeit einmal nach dem Kinde sehen und es versorgen kann, falls die Wohnverhältnisse günstig sind und das Kind so untergebracht ist, daß es nicht aus dem Wagen oder Bettchen fallen oder sich sonst Schaden tun kann.

Der Säugling schläft noch den größten Teil des Tages und braucht im Verhältnis weniger Aufsicht und Aufmerksamkeit, namentlich dann, wenn die Mutter imhause ist und genügend Zeit hat, das Kind selber zu nähren. Immerhin ergeben sich, wie man sieht, auch schon hier viele Fragezeichen. Aber ganz schwierig wird die Lösung des Problems der Vereinigung von Berufstätigkeit und Mutterschaft, wenn das Kind heranwächst. Jede Mutter weiß, wie anstrengend das „Kriech- und Krabbelalter“ ist, wenn die Kleinen noch nicht fest auf ihren Beinchen stehen, doch aber in der fortwährenden Entwicklung ihrer Geistes- und Körperkräfte lebhafter und beweglicher werden und steter Aufsicht bedürfen. Nichts ist alsdann vor ihrem Fortschritts- und Spieltrieb sicher, und ganz abgesehen davon, daß ein ein- bis dreijähriges Kind schon viel mehr Bewegungsmöglichkeiten und Aufenthalt in frischer Luft braucht, so kann die Mutter selber in diesem Alter schon deshalb nicht mehr allein zu Hause lassen, weil sie schon zuviel Unheil anrichten können. Wie oft liest und hört man nicht von schrecklichen Unfällen, wenn z. B. solche alleingelassenen Kinder sich mit heißem Wasser verbrühen, wenn sie mit Strohballen spielen, gegen den heißen Ofen fallen, aus dem Feuer kragen u. a. mehr. Man kann sich — selbst im glücklichsten Falle — in die Mühe und Mühsal der Mütter hineinversetzen, die sichermachen ein Kleinkind unversehrt und unbeaufsichtigt zu Hause haben zu können, wie sie es vorfinden werden, wenn sie von der Arbeit heimkehren! Aber auch für die Kinder selber ist dieser Zustand

schädlich und ungesund. Man hat die Bedeutung dieses frühen Kindesalters in Bezug auf die körperliche als auch die geistige Entwicklung des Menschen vielfach unterschätzt. Erst der neueren Forschung war es vorbehalten, zu finden, daß die Einbrüche und die Erziehung sowie auch die Pflege, die das Kind gerade in dieser Zeit vom 1.—4. Lebensjahre erhält, grundlegend sind für sein ganzes späteres Werden. Es ist also auf keinen Fall für die Kinder gut, wenn sie in dieser Zeit sich selbst überlassen sind. Aber wozu mit ihnen? Es ist verhältnismäßig leicht, 3—5jährige unterzubringen, obgleich die Zahl der vorhandenen Kindergärten etc. noch lange nicht ausreicht und obgleich die damit verbundenen Unkosten leider noch immer für die Mehrzahl der Mütter unaufbringlich sind. Immerhin sind sich auch hier wieder noch leichter Verwandte oder Bekannte, die helfen einspringen, weil das Drei- bis Sechsjährige schon bedeutend selbständiger ist und weniger Arbeit verursacht. Für das Kleinkind von 1.—3 Jahren aber ist das Problem der Unterbringung nahezu unlösbar. Es gibt z. B. in der Reichshauptstadt Berlin, wenigstens in den Innenbezirken, nur sechs Einrichtungen, sogenannte Krabbelstuben, die 1—3jährige Kinder versorgen, und ähnlich sind die Verhältnisse in allen anderen Städten. Es ist auch nicht ohne weiteres möglich, solche Einrichtungen an die bestehenden Kindergärten etc. anzuschließen, weil die Bedürfnisse und Eigenarten des Kleinkindes ganz anders sind, als diejenigen des im Kindergartenalter stehenden, und weil es z. B. noch an geschultem Personal gerade für die Pflege und Erziehung von Kindern in diesem Alter fehlt. Von ärztlicher Seite wird betont, daß die Eins- bis Dreijährigen auch gesundheitlich mehr gefährdet sind, und zwar gleichermäßen durch Infektionskrankheiten wie durch Unfälle. Es ist daher zu fordern, daß die Pflegerinnen dieser Kinder eine besonders sorgfältige Ausbildung in der Gesundheitsfürsorge erhalten.

Der einzige, aber auch nur selten gangbare und vor allen Dingen nicht ermittelte Ausweg in diesem Dilemma der Unterbringung des Kleinkindes ist z. B. die private Pflegekette. Aber abgesehen davon, daß diese oft weder die genügende Gewähr für die gute Versorgung und Pflege des Kindes bieten, sind sie eine weitere schwere finanzielle Belastung, und vor allen Dingen trennen sie Mutter und Kind, eine Maßnahme, die unbedingt vermieden werden muß, wo immer sich eine andere Möglichkeit findet.

Alles in allem genommen, finden sich diese Schwierigkeiten in der Unterbringung, Pflege und Erziehung der Eins- bis Dreijährigen in fast allen Familien, auch da, wo die Mutter nicht allein steht, wo sie nicht außerhalb des Hauses erwerbstätig zu sein braucht. Ob sie Heimarbeiter leistet, ob sie als Geschäftsfrau dem Manne zur Seite steht, ob sie auch nur ohne Hilfe eines großen Haushalts vielleicht mit mehreren Kindern verleben muß — immer ist es eigentlich das gleiche Bild, daß sie dem Kleinkind von 1.—3 Jahren der Natur der Sache nach einen großen Teil schuldig bleiben muß, daß dieses sowohl den kleineren als auch den größeren Kindern gegenüber benachteiligt ist.

Die Not des Kleinkindes ist unbestreitbar, und so lange ihr nicht gründlich nachgeholfen werden kann, kann man nicht verlangen und erwarten, daß unsere Kindergärten sich wieder füllen! Wie aber ist diese Abhilfe zu schaffen? Es sind drei Hauptforderungen, die dazu erfüllt werden müssen: Geht unseren Müttern die wirtschaftliche Möglichkeit, nur Mütter zu sein, sich dieser ihrer vornehmsten und wichtigsten Aufgabe ungeschwächt widmen zu können, und gebt ihnen Heimstätten, in denen Platz gerade für diese unruhigen kleinen Gäste ist, mit anschließenden Gärten, in denen sie sich unter der Aufsicht der Mütter in Licht und Luft tumeln können! Darüber hinaus muß eine Vermehrung der Fürsorgeeinrichtungen, insbesondere der Krabbelstuben, Kleinkinderheime etc. erfolgen. Ob diese drei Hauptforderungen nicht erfüllt sind, wird die Not des Kleinkindes und ihrer Mütter nicht bededen sein.

## Die zweite Frau

Das Problem der Nachfolgerin

Immer, wenn die Rede auf die schwierige Stellung einer „zweiten Frau“ kommt, kehrt er vor meinem geistigen Auge, lerner Freund unserer Familie, dem die Frau bald nach der glücklich verlaufenen Geburt des zweiten Kindes durch eine lässliche Grippe entzissen worden war. Nun hatte er die beiden mütterlichen Wärmchen zu versorgen, anzuleiden und zu füttern — denn auch der ältere Knabe gehörte noch in die Kategorie des Kleinkindes — neben seiner anstrengenden Berufsarbeit. Wenn er abends nach Hause kam, lagen ihn die öden, unaufgeräumten Zimmer an, das schmutzige Geschirr, sein gedackter Tisch wartete auf ihn. — Unterwegs, bei der Arbeit, martierte ihn der Gedanke, wie es den Kindern derweile ergäbe — nichts quälte ihn die Sorge um die Zukunft. Das es so nicht bleiben konnte, war ihm klar. „Du mußt wieder heiraten!“ sagte seine Mutter, die zu alt und zu gebrechlich war, um ihm den Haushalt zu führen. „Du mußt wieder heiraten!“ sagten die Schwägerin und sonstige Anverwandten, die sich abwechselten, um jeden Tag wenigstens ein paar Stunden in seiner Wirtschaft nach dem Rechten zu sehen. Aber sie alle waren ihrerseits Familienmütter und vielbeschäftigte Hausfrauen, die sich die Zeit für solche Dienstleistungen abschließen mußten. „Ich muß wieder heiraten!“ sagte er selbst. Er sah zuweilen abends, wenn die Kinder schliefen, bei uns im Wohnzimmer, am Kamin sitzen und ungedacht in einer dümmlichen Ecke, man sah, wie er grübelte und mit sich kämpfte, und wir hörten ihn nicht. „Ich bin Euch so dankbar“, sagte er einmal beim Weggehen, „bei Euch rede niemand davon, daß ich wieder heiraten muß!“ Und dann kam er doch eines Tages mit der Nachricht, daß er sich verlobt habe und daß die Hochzeit sehr bald sein werde.

Unsere Glückwünsche kamen etwas stockend, und er nahm sie mit einem gewissen Vornehm entgegen. „Es ist das Beste für Dich und die Kinder“, sagten wir in dem Wunsche, ihm zu helfen, „nun werdet Ihr alle wieder eure Ordnung haben, und mit der wiederkehrenden Behaglichkeit im Heim, mit dem wiederhergestellten Familienkreise wird auch für Dich die Zeit der Eitelung kommen!“ Er nickte. Ja, es war das Beste für

ihnen Wirtschaftlerin? Das war zu teuer und zu unsicher. Die Kinder in ein Heim geben! Auch das war schwere Belastung und bedeutete außerdem Trennung. Nein, eine zweite Frau, eine Nachfolgerin mußte kommen, das war die ständige, die beste Lösung, und er konnte sich beglückwünschen, daß diese zweite Frau, ein nettes, sympathisches, tüchtiges älteres Mädchen, sich durch Vermittlung einer Schwägerin so schnell gefunden hatte und vor allem gewillt war, den beiden bald sein eine liebevolle Mutter zu sein. Und doch — und doch! Es war wenige Tage vor der Hochzeit, daß er in einer solchen vertraulichen Abendrunde bei uns völlig zusammenbrach. Nie vergaß ich sein aus tiefster Seele kommendes: „Ich kann's nicht, o ich kann's nicht! Zu denken, daß sie überall und immer da sein wird, wo ich war — — Ich weiß nicht, wie ich's ertragen soll!“ Wir trösteten und beschwichtigten, und er ging, wenn nicht zuversichtlich, so doch beruhigt. Wir blickten ihm nach und sahen uns an. Man konnte sich so gut in seine Empfindungen hineinversetzen, aber — — „Arme Zweite!“ sagte jemand von uns. „Du wirst viel Geduld, viel Hartgefühl, vor allen Dingen unendlich große Kraft des Geduldens und des Wortenskönnens aufbringen müssen, um Dir allmählich den Platz zu erobern, auf dem der Schatten der Ersten thront — —“

Eines anderen Mal, bei dem Thema „Das Problem der Nachfolgerin“ sah, erinnere ich mich aus einer kleinen Stadt. Sie waren Jugendfreundinnen gewesen, die beiden Frauen, die erste und die zweite. Als die erste, Mutter von fünf Kindern, starb, sah ihr gleichendes Leiden sie dem Ende zuführte, nahm sie der Freundin das Versprechen ab, sich ihres Mannes und ihrer Kinder zu erbarmen. Sie legte auf ihrem Sterbebette die Hände des Mannes und der Nachfolgerin zusammen. Beide wollten und erwarteten keine Liebesgeschichte in dieser zweiten Ehe, und vielleicht gerade deshalb, weil sie so ohne alle Illusionen geschlossen worden war, nur in dem beiderseitigen Wunsche, zu arbeiten und zu helfen, wurde sie so bald zu einer so festen und harmonischen Gemeinschaft. Man ist das Reich dieser „Nachfolgerin“ betrat,

war ich freudig überrascht und erstaunt. Aus dem während der langen Krankheit der ersten Frau, später unter dem Regime unüchtiger oder nachlässiger Haushälterinnen verwahten Haushalt, war wieder ein geordnetes, in Sauberkeit blühendes Heim geworden, die Kinder blühend in Gesundheit und Geistesleben, der sorglose, vergrämte Mann ausgelebt, von aufrichtiger, inniger Dankbarkeit gegen seine treue Helferin erfüllt. Und doch — und doch... Ich glaubte einen heimlichen Schatten zu sehen auf der klaren Stirn dieser so erfolgreichen „Zweiten“. Und ich hatte richtig geahnt. In einer Stunde ihrer Zweifelsstunde schandte sie mir: Die Kinder waren es, die ihr das Einleben, das Glückseligkeit so erschwerten. „Ich habe mir so viel Mühe um sie gegeben, so gerungen um ihre Seelen!“ klagte sie, „und ich liebe sie doch — die Stiefmutter. Nicht, daß sie auffällig wären, nicht, daß die äußere Harmonie gestört wäre. Dazu sind sie zu höflich und zu wohlgerogen. Aber sie werden sich und reserviert, vielleicht, weil das Weibchen nie aufhört, die typische Geraune und Gerede einer kleinen Stadt! Als Ihr armen Kinder, nun habt Ihr eine Stiefmutter! Wie ist sie denn zu Euch, die Neue? Hält sie denn auch das Rudiment einer rechten Mutter was bei Euch?“ Und es ist immer wieder, daß irgendeine Pläne, ein unbedachtes Wort der Kinder oder der guten Freunde und Nachbarn, mich daran erinnert, daß ich in ihren Augen die Nachfolgerin der Ersten, bin und bleibe... Und nun ermahne ich selber ein Kind... Es ist eine Erwartung, gemischt aus Glück und Angst. Werde ich ihnen nicht noch viel mehr die „Stiefmutter“ sein, wenn ich ein eigenes Kind herbe? Ach, es ist niemals immer ganz leicht, Frau und Mutter zu sein, aber viel, viel schwerer und komplizierter ist das alles, wenn man — die Zweite ist!

Und als letzte in dieser Reihe von Gedanken sei noch jene junge Frau genannt, die als geliebte Nachfolgerin einer ungeliebten Frau die zweite Ehepartnerin ihres Mannes wurde. Die erste Ehe war sehr unglücklich gewesen und hatte mit Scheidung geendet. Man sollte denken, hier hätte nun alles eitel Glück sein müssen, zumal es dieser zweiten Frau vergangen war, dem Manne das zu identen, was ihm die erste nicht hatte geben können: den Erben seines Namens und des alten Unternehmens. Seine Freunde schenken ohne Grenzen, und er überschüttete seine Zweite mit Liebesbeweisen und Geschenken. Und doch fand ich sie eines Tages in Tränen... „Ich muß für die Sünden der Ersten mitbüßen!“ sagte sie. „Es ist so juchend schwer, das Mißtrauen auszuräumen, das die Enttäuschungen meiner ersten Ehe in meinem Manne angebracht haben. Immer wieder fühle ich, daß er Angst hat, ich werde eines Tages die gleichen Fehler und Untugenden zeigen, wie jene... Ich muß mich immer anpassen, immer nachgeben, jede kleinste Differenz sorgfältig vermeiden. Und ich selber? Immer wieder ersteppe ich mich darauf, daß die Erbe wie ein Wespennest hinter mir steht — — Was sie wirklich nur die allein Schuldige? Hat nicht auch mein Mann Charakterfehler und Schwächen? Werde ich immer das Richtige treffen können, wird unsere Ehe glücklich ausgeben?“

Ja, es ist schon ein Problem, die „zweite Frau“ zu sein. Es ist und kann sein eine löhne, lobnende, innerlich beglückende Aufgabe, aber niemand sollte vergessen, auch der Mann nicht, daß es eine sehr schwere Aufgabe ist. Mehr noch als in jeder anderen Ehe muß die Frau, die den Mut und den Willen hat, eines Mannes zweite Lebensgefährtin zu werden, ihn die erste nicht vergessen, aber auch nicht entbehren zu lassen, ihr Herz dabei in beide Hände nehmen und ständig der Wahrheit eingedenk sein, daß gerade für die Frau das Glück in der Ehe vor allem anderen in dem Weltwort gipfelt: „Nicht für mich — für Dich!“

Nur unter diesem Weltwort ist das Problem zu lösen!  
Käthe Brustat-Schnedermann.

## Nachricht der deutschen Studentin

Nach einer Statistik des Deutschen Akademikerinnenbundes waren im Wintersemester 1927-28 von 2884 Studentinnen fast alle auf Nebenerwerb angewiesen. Die Zahl der Berufstudentinnen ist weitaus am größten in Berlin. Die Ausgaben für den Lebensunterhalt müssen vielfach zurücktreten hinter den kostspieligen Ruhmehungen für die Berufsausbildung. Über 40 Proz. aller Studentinnen konnten keine Bücher kaufen, 204 traten nur bis zu 10 RM. im Semester dafür aufwendend! 1775 Studentinnen bezeichneten sich als gesund, 600 verneinten die Frage. Demnach sind mehr als 25 Proz. von ihnen als nicht ganz gesund zu betrachten. Namentlich fällt der hohe Prozentsatz gesundheitlich mangelhafter bei den Berufstudentinnen auf. Den Nebenerwerb des größten Teils der erwerbstätigen Studentinnen bildet der Unterricht, meist Nachhilfsstunden. Es muß bedingungslos bleiben, so heißt es im Schlußwort des Ergebnisses der Erhebung, ob in allen Fällen das Studium der Frau, wenn es mit schweren Dingen erkauft ist, zu befürworten ist. Auf jeden Fall sollte nur wirkliche Begabung den Ausschlag geben.

Schluss des redaktionellen Teils

Deutsche Frauen  
arbeitet nur mit den besten deutschen  
**C.M.S.**  
Handarbeits-Garnen:  
Perl-Stick-Garne  
Stickseiden  
Indanthren der Firma Indanthren  
**CARL MEZ & SÖHNE A.-G.**  
FREIBURG I. B. WIEN  
GEGRÜNDET 1785  
C.M.S. C.M.S.

Es verlangen in jedem Einzelstücke Gewäch.  
Erfolgreiche Fäden werden auf Wunsch von der Firma  
Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B.,  
herausgegeben.

# Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

## Zu früher Schulbeginn — bei strenger Kälte

Wie aus Zeitungsberichten zu entnehmen ist, hat man allwärts, besonders aber in größeren Städten, unseren schulpflichtigen Kleinen den Schulbesuch insoweit erleichtert, als man sie morgens 1 bzw. 2 Stunden später zur Schule kommen läßt. Wenn man richtig bedenkt — es ist doch für die armen Wärmchen von 9 Jahren rechtlich früh, daß man sie bei dieser strengen Kälte um 7 Uhr morgens schon aus ihrem Bettchen reißen muß, damit sie um 8 Uhr in der Schule sind. Um 9 Uhr wäre meiner Ansicht nach ja noch früh genug, ja sogar um 10 Uhr, wenigstens solange diese grimmlige Kälteperiode noch anhält. Man kann ja die ausgefallenen Vormittagsstunden nachmittags von den Kleinen nachholen lassen. Sonderbar aber ist es doch in Mannheim, daß nichts von selber geschieht, daß man immer erst die Presse in Anspruch nehmen muß. Wir richten daher an dieser Stelle an das wohlhöf. Stadt-Schulamt die dringende Bitte, die anderen guten Beispiele nachzuahmen und unseren Kleinen in dieser Weise entgegenzukommen.

Ein Vater für Viele.

## Warum werden die Kohlen teurer?

Die Mannheimer Kohlenhändler-Vereinigung kündigte durch die Presse (N. M. Z. Nr. 65 vom 8. 2.) eine Erhöhung der Kohlenpreise um 20 Pfg. und der Brifeits um 5 Pfg. je Zentner an. Als Grund dieser Erhöhung wird ein den allgemeinen Lieferungsbedingungen entsprechender „Kleinwasser-Zuschlag“ angegeben. Nun sind ja diese „Allgemeinen Lieferungsbedingungen“ der Kohlenhändler den Verbrauchern nur insoweit bekannt, daß die Kohlenpreise bisher schon sehr hoch waren. Daß nun auch noch das Kleinwasser die Kohlen gleich um 20 Pfg. je Zentner erhöht, ist für den Geldbeutel des Arbeiters geradezu katastrophal. Zumal bei dieser Kälte. Was zahlen denn die armen Leute für die Kohlen, bei denen im Umkreis von 20 Kilometern überhaupt kein Wasser vorhanden ist? Wir haben doch jetzt schon so oft Hoch- und Niederwasser zu verzeichnen gehabt. Auch die Schiffsahrt ruht fast läßlich an einigen Tagen, sei es durch Hochwasser, Kleinwasser oder Eisgang; aber die Kohlen haben deshalb noch nie aufgeschlagen. Der Kohlenhändler verkauft also jetzt seine

Kohlen mit dem ominösen „Kleinwasserzuschlag“ und hat die Ware vielleicht im Juli vorigen Jahres bezogen. Diese durch nichts gerechtfertigte Erhöhung der Brennstoffpreise trifft in der Hauptsache nur den kleinen Verbraucher, der nicht die Mittel hat, sich im Sommer mit Kohlen einzudecken und jedenfalls nicht einmal einen Keller hat, um sich größere Quantitäten auf Vorrat zu legen. Dies alles weiß man natürlich sowohl in Händler- wie in Produzententreisen. Auch daß man Kohlen so notwendig braucht, wie das Brot, ist für die Preisgestaltung ein wichtiger Trumpf. Die Kohlenhändlervereinigung wäre es ihrer Rundschau schuldig, die erwähnten „Allgemeinen Lieferungsbedingungen“ einmal zu veröffentlichen.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir lassen mit den vorstehenden Ausführungen einen Verbraucher zum Wort kommen, weil man beide Teile hören muß. Im übrigen verweisen wir auf die in Nr. 77 veröffentlichte Zuschrift aus Schiffahrtkreisen.

## Rationelle Winterfütterung

Als alter Vogelliebhaber halte ich es für meine Pflicht, zu dem Thema Winterfütterung Stellung zu nehmen. Die Fütterung der Stadt sowie des Tierchutzvereins sind vollständig vertehrt. Es werden ganze Mengen Futter auf der Reifinsel, in den Parkanlagen und anderen Plätzen verteilt, die jedoch vollständig wertlos sind, da es den Vögeln absolut nicht möglich ist, das Futter aufzunehmen zu können. Die Vögel kommen infolge der großen Kälte in die Nähe der Häuser, da sie hier mehr Schutz finden. Das harte Körnerfutter kann von den Vögeln nicht geöffnet und auch nicht verdaut werden, denn die Sämereien, von denen sie im Freien leben, sind zum Teil halbreif, grün und weich. Ihre Schnäbelchen sind zu zart, um die harten Körner zu öffnen. Die Vögel fressen wohl vor Hunger, werden aber nicht satt und verhungern oder bekommen Darmverstopfung und gehen ein. Das einfachste und allerbeste Futter sind gemahlene Brötchen, Kuchen, Weißbrot und gemahlener Haussamen. Auch können noch andere kleinere Sämereien, wie Rohn, Salaisamen, Rübsen usw. dazu verwendet werden, sowie getrocknete Hüllunderbeeren, Rosinen, Feigen zerleinert, ist aber nicht absolut nötig. Die Hauptsache sind Brötchen und Haussamen zusammen mit auch-

gelassenem Hindertalg, gut vermischt zu einer flockigen Masse, die bei der größten Kälte nicht gefriert und hart wird. Nur auf diese Weise können wir unsere geliederten Lieblinge schützen. Auch müßten praktische Futterhäuschen vorhanden sein, damit das Futter nicht zuschnelt und vom Winde fortgetragen wird, auch die Vögel ruhig fressen können, ohne vom Staubzeug abgewirgt zu werden.

Ein Vogelfreund.

## Die Not der Vögel!

Schon seit Wochen liest man in den Zeitungen vom der Not der Vögel. Ist es denn so schwer für die Stadtverwaltung, die Fütterung städtisch durchzuführen, z. B. durch die Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer während des Unterrichtsganges? Würden sich dies alle Säulen Mannheims zur Aufgabe machen, unsere Vögel hätten Nahrung. Mit Mißgefühl und Dankbarkeit ist den Tieren nicht geholfen. Die Fütterung müßte auf Kosten der Allgemeinheit durchgeführt werden.

M. M.

## Faschings-Dienstag geschlossen!

Am Dienstag erkundigte ich mich im städtischen Krankenhaus, wann man die vom Arzt verordneten Inhalationen nehmen kann. Als Antwort erhielt ich den Bescheid: Jeden Tag mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag nachmittag. Also machte ich mich am vergangenen Dienstag nachmittag auf den Weg und siehe da, als ich hinkam, wurde mir erklärt: Heute Faschings-Dienstag geschlossen! Kommentar überflüssig!

Civis.

## Schluss des redaktionellen Teils

## Bei Grippe, Influenza

u. a. Erhaltungskrankheiten haben sich Total-Tabak herbeizurufen bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Et. not. Betätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Patienten allein aus Arztstellen eingegangen, darunter o. namhaften Prof. ren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überreich. Erfolg! Fragen Sie Ihren Arzt! Total ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

12.5 Lit., 0.40 Chlorin, 74.3 Acid. acet. sat. ad 100 amyl.



## Ohne die Hand vom Steuer zu lassen

können Sie Signalhorn, Richtungszeiger und die Abblendevorrichtung Ihrer Scheinwerfer betätigen, mit dem neuen „Zeiss-Zubehör am Steuerrad“.

Den „Zeiss-Contal-Ring“ am Steuerrad brauchen Sie nur an irgend einer Stelle leicht zu berühren, um den Warnruf des Hornes ertönen zu lassen.

Der „Zeiss-Schalterhalter“ bringt auch die Schalter für Richtungszeiger und Scheinwerfer in den nächsten Bereich Ihrer Hände am Steuerrad.

Der „Zeiss-Conar“ an der Steuerstange schaltet den Richtungszeiger automatisch in die Ausgangsstellung zurück, wenn Sie wieder geradeaus fahren. Kann man es bequemer haben?

## ZEISS Auto-Zubehör

vereinfacht die Bedienung, macht das Selbstfahren leichter, bequemer und erhöht die Sicherheit.

Bezug durch die Auto-Fachgeschäfte.

Druckschriften kostenlos und unverbindlich über Zeiss-Auto-Scheinwerfer mit Nebellichtabblendung, Zeiss-Sucher, „Contax“-Drehrichtungszeiger, Zeiss-Wahner, „Conar“-automatische Rückstellung, Contal-Ring, Zeiss-Schalterhalter von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien. 24294



## Ihren Lastwagen Ihren Personenwagen

repariert schnell und billig

Maschinenfabrik Joseph Lang  
Mannheim - Industriehafen  
Friesenheimerstraße 6

Telefon 812 07, 812 08

8101

# TAFELFERTIG in 3 bis 5 Minuten —



aus vollreifen, großen Körnern —  
einem Reichtum an Aufbaustoffen

Ein wogendes Getreidefeld — sonnen-durchglüht! Und die dicken, goldgelben Körner, wenn sie fast aus ihrer Hülle bersten, überreich an Vitaminen, Proteinen und Kohlehydraten, werden auf besondere Weise verarbeitet.

Wenn Sie jetzt zum ersten Frühstück, zum Mittag- oder Abendessen eine duftende, dampfende Schüssel Quaker Rapidflocken auf den Tisch bringen, wenn Sie Ihre Suppen und Gemüse damit eindicken, geben Sie Ihrer Familie die richtige, kräftige Nahrung, die dennoch schlank und elastisch erhält. Und in nur 3 bis 5 Minuten steht das fertige Gericht auf dem Tisch.

Staubfrei aus der sauberen Packung, zu 1 oder 1/2 Pfund, ohne Spelzen, ohne bitteren

Geschmack — eine schmackhafte Bereicherung Ihres Küchenszettels, eine wesentliche Arbeitersparnis — auch Ihre Gastechnung wird niedriger.

Verlangen Sie eine Gratisprobe. Fragen Sie heute noch Ihren Kaufmann nach Quaker Rapidflocken. Jede Packung enthält einen Gutschein für schwervergoldenes Besteck.

### Rezept

Schneeballen: 1/2 Pfund Rapidflocken in 1/2 Liter Milch 3 bis 5 Minuten kochen, mit 1 Pfund gekochten, geriebenen Kartoffeln mischen, etwas Zwiebel (feingehackt), Salz, Muskat, Petersilie, 1 bis 2 Eier und Mehl, damit der Teig sich bindet; Klöße formen, in Salzwasser kochen; gebrotenen Speckwürfel darüber geben, mit Tomatensauce heiß servieren.

Quaker Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.  
Abt. NM 2. Eisen (Bezirk Düsseldorf)

Bitte senden Sie mir sofort eine Gratisprobe Rapidflocken.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

# Quaker Rapidflocken

Das Geheimnis des Erfolges: Laufende Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“



**Verkäufe**  
**Spezial-Fabrik**  
 für Spinner- und Weberei-Ersatzteile  
 (Reinwand) mit allen Maschinen usw., sowie best. eingeführter Rundschleif- an reifen- und schließenden Rollen um 2000 A abzugeben. Angebote unter V H 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4389

**Konkurrenzlose Metzgerei**  
 mit 8500 Mark Warenvorrat, welches abzugeben wird, a. d. u. s. e. n. Die Metzgerei wird zum Darlehen abgegeben. Zu erfahren bei G. Schadt, Uhländstr. 48, III. \*4407

**Perserteppiche**  
 Umhängebare verkaufe ich echte Perserteppiche u. Zimmerteppiche zu jedem annehmbaren Preis. Nur ausnehmend schöne Stücke. Angeb. unter S T 10181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4420

**Büro-Einrichtung**  
 Klub-Geselle, runder Tisch, großer Doppelstisch, großer Kaffeeautomat sowie Kuchenschrank, alles abzugeben. Zu erfahren bei H. Schmitt, P 7 Str. 80. \*4502

Außerst günstiges Angebot!  
**1 Conti-Schreibmaschine**  
**1 Ideal C-Schreibmaschine**  
 zum Preise von je Mk. 150.- zu verkaufen  
 AEG Deutsche Werke A.-G., Q 7, 23

**Vermietungen**  
**Obst-, Südfrüchte- u. Konfitüren-Geschäft**  
 sofort zu vermieten \*4500  
 Telefon 26260

**Laden**  
 Breite Straße, 8 1. 3  
 mit Büro und Nebenräumen per 1. 4. 29 zu vermieten. Näheres durch Eigenhändlers E. G. Müller (H. D. M.), Laurentiusstraße 6, Telefon 537 79. \*4477

**Laden eingerichtet**  
 geeignet für Metzgerei-Filiale  
 sofort zu verpachten. Näheres \*4455  
**J. Sieber, Q 3, 19.**

**Tee- und Likörstube**  
 sofort zu vermieten. \*4490  
 Telefon Nr. 282 63.

**2 schöne Büroräume billig**  
 nebst 2 Lagerräumen u. 2 Garagen  
 zusammen oder getrennt zu vermieten  
 Lage Innensiedlung (Luisenring)  
 Anfragen unter D Q 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4490

**Räumlichkeiten**  
 geeignet für  
 Wirtschaft, Büro oder Fabriklager  
 in der Max-Rosenstraße sofort zu vermieten. Angebote unter E M 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4494

**Sofort vermietbar!**  
 1. 2 part. wasser. Kontor u. Lagerräume mit Vorrichtung, Zentralheizung u. Wasserleitung.  
 2. mehrere Kabinette mit elektr. Rufapp., sehr schön, Licht u. Kraft, u. einach. Kontore;  
 3. mehrere Kellerräume mit elektr. Aufzügen, trocknet.  
 Näheres Nähererstraße 162, Telefon 329 24.

**Nähe Wasserturm**  
**4 helle Büroräume**  
 mit Zentralheizung, Warmwasser etc., sofort zusammen mit großer, beheizter Garage zu vermieten. Näheres unter \*4494  
 Telefon Nr. 208 48.

**Helle Büroräume**  
 mit elektr. Zentralheizung (auch zu vermieten), umgeben herrschaftl., voll. auch mit Balkonterrassen, an der Halbhöhe, elektr. ca. 400 qm Bodenfläche, ganz neu, auch geteilt per 1. April zu vermieten. Hof und gute Zufahrt vorhanden. Näheres unter Q V 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. \*4490

**Beschlagnahmefreie Wohnung,**  
**2-3 Zimmer u. Küche**  
 wegen Krankheit und Aufgabe des Geschäftes gegen Übernahme der fast neuen Möbel (2 Zimmer u. Küche) zu vermieten. Die Wohnung ist abzugeben bis 1. März. Näheres unter D 10181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4497

**Vermietungen**  
**Werkstätte und Lagerräume**  
 an Keller u. im Hause D 1. 3 (Breite Straße) per 1. 4. 29 zu vermieten durch E. G. Müller (H. D. M.), Laurentiusstraße 6, Telefon 537 79. \*4478

**Schöne 8 Zimmer-Etage**  
 in der Altstadt, mit groß. Badest. u. Zentralheizung, Warmwasser etc., sofort zu vermieten. Näheres unter \*4494  
 Telefon Nr. 208 48.

**Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert,**  
 an Dame, Herrn oder kinderlos Ehepaar auf 1. 4. 29 zu vermieten. Näheres unter \*4494  
 Telefon 224 28 von 1-4 Uhr.

**2-3 helle Zimmer**  
 mit H. Gasheizung für Büro oder Nebenräume per 1. 4. 29 zu vermieten. Angeb. unter E A 117 an die Geschäftsstelle d. Bl. \*4496

**2 gut möbl. Zimmer**  
 mit Nebenheizung, in guter Lage, per sofort zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4491

**Delibergerstraße**  
 mittelgr. moderner  
**Laden**  
 m. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386

**Nachruf!**

Am 13. d. M. verschied in Kairo unerwartet

Herr Geheimer Regierungsrat Dr. phil., Dr. ing. e. h.

**Franz Oppenheim**

Der Verstorbene war Mitgründer der früheren Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Agfa) Berlin und der Leiter derselben bis zu ihrem Aufgehen in unsere Firma. Seit Begründung der alten Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenfabriken im Jahre 1916 gehörte Geheimrat Oppenheim deren Gemeinschaftsrat und seit der Fusion dieser Werke in die heutige I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, deren Mitschöpfer er ist, dem Verwaltungsrat und Aufsichtsrat derselben an. In diesen vielen Jahren hat der Verstorbene seine überragenden geistigen Fähigkeiten, sein reiches Wissen und seine großen Erfahrungen auf allen einschlägigen Gebieten den Zielen und Bestrebungen unseres Werks und der gesamten deutschen chemischen Industrie erfolgreich zur Verfügung gestellt, und manche seiner Anregungen und Ideen sind in der Konstruktion unserer Firma für immer verankert. Seine hervorragenden edlen Charaktereigenschaften machten den Umgang und das Zusammenarbeiten mit ihm zu einem stets angenehmen und harmonischen. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen, stets hilfsbereiten Freund und Berater, dessen Tod eine noch lange fühlbare Lücke bei uns zurücklassen wird. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1929.

Der Aufsichtsrat, Verwaltungsrat und Vorstand  
der  
**I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft**

Mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter  
herzensguter Vater und Großvater, Herr

**Anton Hildebrandt**  
Gerichtsvollzieher a. D.

Ist gestern abend im Alter von 71 Jahren sanft  
in Gott entschlafen

Mannheim, (C 4, 13), den 16. Februar 1929  
Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Dienstag, 19. Februar nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
Belleidsbesuche dankend verboten

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Ver-  
wandten und Bekannten davon in Kenntnis zu  
setzen, daß gestern abend 9 Uhr, unser lieber,  
guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder  
und Onkel, Herr

**Adalbert Reil**  
Prokurist

im Alter von 79 Jahren, in die Ewigkeit ab-  
gerufen worden ist

Mannheim, den 16. Februar 1929  
Schumannstraße 8

In tiefer Trauer:

**Die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Montag vormittag 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
von der Leichenhalle aus statt

**Todes-Anzeige**  
Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet  
nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Heinrich Herbold**  
Wagner

im Alter von 69 Jahren  
Mannheim, Lortzingstr. 22, den 15. Februar 1929  
Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Marie Herbold Witw.** geb. Rupp  
**Heinrich Herbold und Frau**  
**Hermann Herbold und Frau**  
**Eltse Bally** geb. Herbold  
und 5 Enkelkinder

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
im hiesigen Krematorium statt

Heute verschied nach kurzer, sehr schwerer Krank-  
heit unser innigstgeliebtes Kind, mein liebes  
Schwesterchen, unser Enkelchen und Nichtenchen,  
unser aller Sonnenschein

**Doris Fischer**

im zarten Alter von 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahren  
Mannheim (Lindenhofstr. 78), 15. Februar 1929  
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

**Rud. Fischer u. Frau Luise** geb. Marstiner  
**Maria Fischer**

Die Beerdigung findet am 18. Februar, nachmittags  
2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der Leichenhalle aus statt

Für die herzliche Anteilnahme beim Heim-  
gang unserer geliebten Mutter, Großmutter,  
Urgroßmutter und Tante,

**Frau Binden Gräff**  
geb. Würzberger

sowie für die schönen Blumenspenden und  
Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir  
allen innigen Dank

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Mannheim, den 16. Februar 1929

Von der Reise zurück  
**Dr. Spiegel**

Telephon-Nummer  
sollt abzugeben. Zu  
erfragen \*4501  
Telephon 282 68  
**Kind**  
wird in gute Pflege  
genommen. \*4504  
Nach u. W J 09  
an die Verlobten.

Freunden, Verwandten und Bekannten die  
schmerzliche Mitteilung, daß un-er lieber  
Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

**Herr Philipp Anshütz**  
pens. Fabrikmeister

am Donnerstag nacht im Alter von nahezu  
75 Jahren nach kurzem Krankenlager  
gestorben ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Anshütz**

Mannheim, den 15. Februar 1929  
Gr. Merzstr. 15

Die Beerdigung findet am Montag den 18. da. Mts.  
nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der Leichenhalle  
Mannheim aus statt \*4500

**Todes-Anzeige**

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und  
Onkel

**Konrad Wunder**  
Uhrmacheremeister

Ist am Freitag nach kurzem Kranksein im 87. Lebens-  
jahre sanft entschlafen  
Mannheim, D 4, 16, den 15. Februar 1929

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Elisabeth Eichenler** geb. Wunder  
**Johanna Wunder**  
**Karl Eichenler** und Enkel

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 19. Febr.  
nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr statt \*4500

**Danksagung**

Für die vielen wohlwollenden Beweise der Liebe u. des  
Mitgeföhls beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, den

**Herrn Carl Biedenkapp**

Messerschmiedemeister  
sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen  
Dank Herrn Stadtvikar Sulzberger für die tröstlichen  
Worte am Sarge, sowie für die überaus vielen Kranzspende  
Mannheim (Seckenheimerstr. 98), den 16. Febr. 1929  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Ernst Biedenkapp**

Das seit 30 Jahren von meinem Vater in-gehaltenen  
Geschäft, wird von mir in unveränderter Weise weiter-  
geführt und bitte, das meinem Vater entgegengebrachte  
Vertrauen auch auf mich zu übertragen \*4500

**Ernst Biedenkapp**

Statt Karten

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Käte Geissler**  
**Dr. ing. Erich Weissenborn**

Mannheim-Feudenheim Berlin-Karlshorst  
16. Februar 1929 \*4554

Die Verlobung ihrer Tochter  
Maureen Kathleen Ida mit  
Herrn von Heeren in Rottenbuch  
zeigen an  
**Dr. Richard Ladenburg**  
und Frau geb. Bachlor  
Garmisch, Februar 1929

Die Verlobung ihres Sohnes  
Franz M. Egge  
mit Fräulein  
Maureen Kathleen Ladenburg  
zeigt an

**Frau von Heeren**  
geb. von Sonnenberg  
Rottenbuch, Februar 1929

**Zwangs-Versteigerung**  
Montag, den 19. Februar 1929, nachm.  
2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandleih Q 6. 3  
gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg  
öffentlich veräußern: \*4497  
**ca. 20 Ztr. Äpfel**  
Mannheim, den 16. Februar 1929.  
996, Gerichtsvollzieher.

**Verkäufe**

**Metzgerei**  
Innenhadt, wegen  
Krankheit, bei etwa  
15 000 M. Ausgabe  
an verkaufen. 29056  
Angebot unter 8  
D Nr. 98 an die Ge-  
richtshalle 88, 8111.

**Blüthner-Flügel**

mit Klavier, 210  
cm lang, Schmalz,  
Prachtorgel, herr-  
licher Ton, aus Hof  
88, an verf. W. u.  
U E 48 an d. Gef. d.  
29073

**Billard**

Vorsteher, u. Herr-  
schaftsmobilia, durch  
W. u. U. D 45  
an die Gef. d. 29073

Wohr, Rinderwagen  
bis zu verf. W. u. U.  
er, C. u. Gef. d. 29  
\*4513

Sehr schöner weißer,  
Reichsbrand etc. u.  
l. Rinder, etc. u. U.  
29073 1929, \*4414

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 17. Februar 1929
Nachmittags-Aufführung:
Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes

Der Schwarzkünstler
Lustspiel in drei Akten von Emil Göt
In Szene gesetzt von Wilhelm Kaimar

Personen:
Gautier de Grommelard, ein
Landesfremder, ein
Alison, seine Frau

Sonntag, den 17. Februar 1929
Vorstellung Nr. 159, Miets A Nr. 22

Palustrina
Musikalische Legende von Hans Pfitzner
Inszenierung: Dr. Richard Hein

Personen:
Papst Pius IV. Wilhelm Fenton
Giovanni Merone (Schubert) Sydney de Vries

Neues Theater - Rosengarten

Sonntag, den 17. Februar 1929
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in drei Akten von Bayard Veillet

UFA-THEATER P.6.

Die 3 Frauen des Urban Hell
Nach dem Ullstein-Buch:
„Hell in Frauensee“
von Vicki Baum

Rosengarten Nibelungensaal

Morgen Sonntag 20 Uhr
Eintritt Mk. 1.40
Das Dritte H. K. B.
Erste Kräfte d. Nationaltheaters

Café Börse

E 4, 14 Tel. 32023
Täglich Künstler-Konzert
„Mampe-Stube“

Drucksachen
In jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim, E 6, 2

Mannheimer Konzertdirektion

Dieser
Dienstag, 18. Febr., abds 8 Uhr, Harmonie, 3 2, 5
Vortragsabend
Walther
Sedlmayr München

Bühnenvolksbund

Mittwoch, 20. Februar, abds 7 1/2 Uhr, Harmonie
Maria v. Basilides
von der Kgl. Ung. Staatsoper, Budapest

Gesellschaft für neue Musik u. V

21. Febr., Donnerstag, abds. 8 Uhr, Harmonie
III. Konzert
Ausführende Künstler: Maria Schleibauer

Mannheimer Altertumsverein

Donnerstag, 21. Februar, abds 8 1/2 Uhr
Casino, 8 1, 1
Vortrag von Prof. Theodor Hüneke, Heidelberg, über
Pfälzer Art in der Pfälzer Mundart

Lötlampen

frisch eingetroffen
Karl Armbruster
Eisenwaren- u. Werkzeughandlung
Schwetzingerstraße 95. 2088

Hypotheken

Aufwertungs-Goldhypothek
1400 Mk. eingetroffen, wird am 1. Jan. 1932
beim Bezahler für 2000 Mk. abgegeben.

Mimosa-Ausstellung

vorbildlicher Photographien auf „Mimosa-Papier“
hergestellt von führenden Fachleuten u. Amateuren
Sonntag, den 17. Febr., bis Sonntag, den 24. Febr. 1929,
in Mannheim, in den Räumen der Casino Gesellschaft E.V.

Mannheimer Konzertdirektion

Dienstag, 26. Febr., abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie
7. Akademie-Konzert
Ungarischer Abend
Gastdirigent u. vol. Mitwirk. am Flügel:
Professor Ernst v. Dohnanyi Budapest

28. Februar, Donnerstag, abds 8 Uhr, Harmonie

Klavierabend Hanna
Holland-Liebrecht
mit Mitwirk. von Hans Bruch

1. März, Freitag, abds 8 Uhr in der Harmonie

Johanna
Hochschwender-Hill
Max Kergl
am Flügel: Heinz Mayer

7. März, Donnerstag, abds 8 Uhr Harmonie

Joseph Haas-Abend
Anlässlich des 80. Geburtstages d. Meisters
Ausgeführt von
Karl Rinn

Mohrenkopf, F 2, 16

gut bürgl. Restaurant
reine Weine, Riegler Biere
gut bürgerlicher Mittag- u. Abendlich.

Geld-Verkehr

Industriekredite
u. 100.000 M. aufwärts, 7 1/2% Zins, 80% Aus-
zahlung auf Grundstücke u. Wertpapiere, 20jähr.
Amortisation u. Kapital u. Zins jährlich ca.
2,40%, 1. Hypothek nicht nötig, Kommune- u.
fabr. Hypothekender ab 7% Zins, andere Dar-
lehenarten möglich. Näheres unter Y O 100
an die Geschäftshilfe bis. Bl. 2502

Eine gute Kapitals-Anlage

Ist jetzt der Kauf eines WINTER- od. PELZMANTELS
bei uns / Er leistet Ihnen jetzt, bei der ungeheuren
Kälte, glänzende Dienste / Der besondere Vorteil
aber liegt in der großen Preisherabsetzung, der
wir die Restbestände unseres Winterlagers unter-
zogen haben / Bitte überzeugen Sie sich durch
unverbindliche Besichtigung dieser preiswerten
Qualitätskleidungsstücke, ob nicht auch Sie etwas
geeignetes darunter finden.

MANES
MANNHEIM PLANKEN

Anfangs März

Versteigerung

einer erstkl. kompl.
Café- u. Konditorei-Einrichtung
mit sämtl. Maschinen, Oefen und
Kühlanlagen, 1 National-Ladenkasse,
sämtl. Inventar (dieses wird auch en bloc
abgegeben)

in Frankfurt a. M.
Näheres zu erfragen unter Tel. Hansa 3043
Auktionshaus
Peter Rosenbaum
Frankfurt a. M. Garküchenplatz 9

Victoria-Versicherungen

Unsere Geschäftsräume haben wir von heute ab nach
Qu 7, 1 verlegt
Subdirektion
Köhler & Straßburger
Telephon 207 67 und 297 96

Wo kaufe ich meine Radioanlage?

bei guter Bedienung und fachmännischer Beratung
Radio-Elektrohaus Kelmp
Lange Rötterstraße 50 MANNHEIM Telephon 512 61

Versicherungen gegen

Wasserleitungsschäden
durch
Walther & von Reckow, L 14, 19, Tel. 31516

Neue Tanzschlager auf „Grammophon“
Fragen Sie nach diesen Platten in unseren offiziellen Verkaufsstellen
Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft
Offizielle Verkaufsstelle und Groß-Vertrieb der Deutschen Grammophon-Akt.-Ges. und Polyphon-Werke, Berlin
L. SPIEGEL & SOHN G.M.B.H.
MANNHEIM, O 7, 9 — HEIDELBERGERSTRASSE



### ELIZABETH ARDEN

hat ihre persönliche Stellvertreterin, welche jahrelange Praxis in den Arden Salons in London hat, entsandt zum Besuche unserer Toiletten-Präparaten-Abteilung am Montag, den 18., Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. Februar

Benutzen Sie die Gelegenheit eine Expertin zu konsultieren und ihre Ratschläge entgegenzunehmen für die angemessene richtige Pflege und Behandlung Ihres Teints. Kostenlose Privat-Konsultationen.

Hugo Giessow

## Nizza Parfümerie

D 1, 5/6 1996

**P 5, 13a**  
**AEG-Fabrikate**  
Sämtliche Elektro-Artikel  
Lampen und Kronen  
in jeder Ausführung  
Elektr. Heiz- und Kochapparate  
Staubsauger, elektr. Böhner  
Bügeleisen, Haartrockner  
Radio etc.  
Um zwanglose Besichtigung bittet  
**Elektro-Ruhig**  
**P 5, 13a**

Tel. 27321

Tel. 27321



**Fischer**  
**FAG**

Kugeln - Kugellager - Tonnenlager  
Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt  
„Altestes“ Kugel- und Kugellagerwerk

Fischer-Kugellager-Vertrieb: 5158

**Baus & Diesfeld, Mannheim**  
Haushaus, Tel. 51811 u. 51511

# Werbe-Schlager!

Weit unter regulärem Wert zu kaufen!

Nur durch außergewöhnlich günstige Groß-Einkäufe sind solche Gelegenheits-Verkäufe möglich.

**Polierte**

## Schlaf- und Speisezimmer

Jeder Preis eine Gelegenheit!  
Jede Ausführung hervorragende Qualität!  
Jedes Modell vollendete Form!

### Poliertes Schlafzimmer

echt Birke, dunk. u. Goldbr. hochglanz  
herausg. sch. eig. Ausg. vor gerb.,  
best. aus einem 180cm breiten Anklide-  
schrank mitt. Türen mit Glas u. Beschann.,  
2 Türen innen spieg. 2 Betst.,  
2 Nachtschränke mit Glas p.,  
1 Präservierte mit Glasol.,  
Schemm. mit eleg. Polsterbez.

**895.-**

### Poliertes Schlafzimmer

Ausführung wie vor, mit  
200 cm breitem Anklide-  
schrank

**975.-**

### Poliertes Speisezimmer

echt Birke und Nußbaum, 60 cm breit  
Büfen, Krondz., Ausziehtisch  
2 Stühle u. 4 Stühle  
m. eleg. Polsterbezug

**1175.-**

### Poliertes Speisezimmer

Krank. Nußbaum, 240 cm breit, Büfen,  
Vitrine, Ausziehtisch, 2  
Stühle u. 4 Stühle m.  
geschmackvoll. Bezug

**1375.-**

Trotz konkurrenzlos billiger Preise  
weitestgehendes Zahlungs-Entgegen-  
kommen.

# Möbel-Graff

Das Haus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen  
versandte Möbelzustellung in 4 Stückwerke. Fabrikate nach allen Regeln

**Qu 7, 29 Mannheim Qu 7, 29**  
und

Ludwigshafen a. Rh., Kaiser-Wilhelmsr. 5

Vertreter allerorts gegen hohe Provision gesucht!

Kostenlose Kundenabholung jederzeit mittels  
Personen-Auto, sowie kostenlose Lieferung und  
Lagerung / Jeder Käufer erhält ein Geschenk  
Auswärtige Käufer erhalten Fahrvergütung

Schweizer Qualitäts-Anker-Würfel  
14 kar. gold. Cuvencranch Jahre v. 1870 - 1933  
Auf jede Uhr 2 Jahre schriftl. Garantie  
Bestände 100 versch. Uhren, 80 Jahre Daten in  
Telexdruck in wählbar. Reihen von Nr. 3 - 25  
Verlangen Sie sofort Katalog gratis  
Schweizer Uhren-Niederlage, Mannheim

Bei Rück-  
grat-  
ver-  
krüm-  
mung,  
erziele  
glänz-  
ende  
Erfolge. Ohne  
Küchenanlagen.  
Über 20 Jähr. Prag!  
Verbinden verlangen  
hochinteress. Auch  
mit 50 Abbildungen  
sollten Sie auf 8 Tage  
zur Ansicht, am 72  
F. Meusel, Stuttgart 5  
Regelstraße 40.

**Edel-Bienen-  
Honig**  
gar. reiner Blüten-  
Schleimlösung, best.  
goldfarb. 10-15 Teile  
Bf. 10.50 kr. 6-10  
Teile Bf. 8.- kr. 6-10  
Nahrungsmitteltrag. mit  
Garant. Rücknahme  
Verpackungen 1/2, 1/4,  
neue Bf. 1.00 kr. bei  
Vereinl. Frau Hel-  
ter Heindl & Söhne,  
Gemelingen 27.

**Dürrapp-Nähmaschinen**  
neu, 3. & 4. Wochentag  
Dürrapp Nähmaschi-  
nen-Gesellschaft m. b. H.  
Mannheim P 4 10  
Tel. 552 74. 5188

**Bücher - Revisor**  
4425  
(Gelehrtenberufsbildg.,  
Ueb.) mit großer  
Praxis, mündl. Na-  
turmateriale in 10 Bn.  
Einer? 4425  
Kaufpreis 5.00, Best.  
100, Mannheim.

**Tücht. Schneiderin**  
anfert. Mäntel, Be-  
züge, Kleider, Kinder-  
bekleid., Garderobe, auch  
Bücher, in u. aus d.  
Gaulle, Post, neuzeitl.  
Walsplatz 5, 3. Stod.  
4403

**Fähige Schneiderin**  
1. Tagelohn, nimmt  
auch Aufn. in u. aus  
dem Hause an in den  
mäh. Tagelohnen  
L. 100, 3. V. 11 75  
an die Weib. 4405

# Dreifacher MÖBEL

**Ganz besondere Vorteile**

beim Einkauf  
**bis Ende Februar**

Infolge Umbau und Vergrößerung  
unserer Ausstellungsräume

**Mannheim O 5, 1**

Kostenlose Lagerung bei späterer  
Abnahme

**Wollen Sie billig  
in Urlaub fahren?**  
Dann besorgen Sie sich den über 100  
ausgearbeiteten Reisen enthaltenden  
Katalog zu 25 Pf. bei 1688  
**Süßmer, Mannheim, O 7, 11**  
Überbringer dieses Inserates  
erhalten den Katalog gratis

**Welcher Schreinereibetrieb**  
in Mannheim arbeitet noch nicht mit elektr.  
Geräte? Welche kommt durch Ankäufen  
eines Gegenständes (Werkzeug u. Regalen,  
Werkzeugkasten und Säge) mit einer nam-  
haften Mannheimer Tischlermeister-Gesellschaft  
an einer billigen elektr. Tisch- und Kreislage,  
Kunststoffe unter E. T. 115 an die Geschä-  
ftliche dieses Blattes. 2945

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

Regelmäßig direkte Abfahrten nach

# CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent,  
Mannheim, Lloyd-Roschbro G. m. b. H., Haus-Haus D 1, 715

Fernsprecher 21267 und die übrigen Bezirks-Vertretungen

## Städtische (öffentl.)

## Sparkasse Mannheim

A 1, No. 2, 3, 6, 7, 8

Unter Bürgerschaft der Stadt  
Mannheim

Die Städtische (öffentliche) Sparkasse Mannheim  
kann voraussichtlich im Laufe der nächsten  
2 Wochen das

### 70 000ste neue Sparbuch

eröffnen. Es ist beabsichtigt, für den innerhalb  
dieser Zeit neu hinzutretenden Sparer, auf den  
dieses 70 000ste Sparbuch entfällt, eine Prämie  
von **RM. 25.-**

auszusetzen, die dem Sparbuch gutgeschrieben  
werden.

Die Stadt Mannheim haftet für alle Ein-  
lagen bei der Sparkasse in voller Höhe